



# Ascher Rundbrief



Folge 1

Januar 1997

49. Jahrgang



*Der Hainberg im Winterkleid*

das Papier nicht wert ist, auf dem sie geschrieben ist. Wie dem auch sei: wir werden uns wohl oder übel damit abzufinden haben, daß die Erklärung ohne die Mitwirkung der Betroffenen, der Sudetendeutschen nämlich, zustande kam. Dagegen werden wir uns wehren müssen. Es wird noch lange dauern, ehe es zu einer wirklichen, allen geschichtlichen Tatsachen Rechnung tragenden Aussöhnung kommt. Will man an der Erklärung Positives entdecken, dann ist es die Tatsache, daß überhaupt der Versuch unternommen wurde, aufeinander zuzugehen.

Der Ascher Rundbrief veröffentlicht im folgenden die „deutsch-tschechische Erklärung“ und fügt eine Stellungnahme der Sudetendeutschen Landsmannschaft an.

## Einleitung

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen Republik —

Eingedenk des Vertrages vom 27. 2. 1992 über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakischen Föderativen Republik, mit dem Deutsche und Tschechen einander die Hand gereicht haben,

In Würdigung der langen Geschichte fruchtbaren und friedlichen Zusammenlebens von Deutschen und Tschechen, in deren Verlauf ein reiches Kulturerbe geschaffen wurde, das bis heute fortwirkt,

In der Überzeugung, daß zugefügtes Unrecht nicht ungeschehen gemacht, sondern allenfalls gemildert werden kann, und daß dabei kein neues Unrecht entstehen darf,

Im Bewußtsein, daß die Bundesrepublik Deutschland die Aufnahme der Tschechischen Republik in die Europäische Union und die Nordatlantische Allianz nachdrücklich und aus der Überzeugung heraus unterstützt, daß dies im gemeinsamen Interesse liegt,

Im Bekenntnis zu Vertrauen und Offenheit in den beiderseitigen Beziehungen als Voraussetzung für dauerhafte und zukunftsgerichtete Versöhnung — erklären gemeinsam

## Die deutsch-tschechische Erklärung

Seit vielen Wochen geistert sie durch alle Medien: die „deutsch-tschechische Erklärung“, die einen Schlußstrich unter die tragischen Beziehungen zwischen den beiden Völkern ziehen soll, liegt nunmehr

im Wortlaut vor. Wie nicht anders zu erwarten, war das Echo unterschiedlich: auf der einen Seite sieht man in der Erklärung Ansätze zu einem Neu-Anfang, die andere Seite spricht von einer Erklärung, die

#### Ziffer 1

Beide Seiten sind sich ihrer Verpflichtung und Verantwortung bewußt, die deutsch-tschechischen Beziehungen im Geiste guter Nachbarschaft und Partnerschaft weiter zu entwickeln und damit zur Gestaltung des zusammenwachsenden Europa beizutragen.

Die Bundesrepublik Deutschland und die Tschechische Republik teilen heute gemeinsame demokratische Werte, achten die Menschenrechte, die Grundfreiheiten und die Normen des Völkerrechts und sind den Grundsätzen der Rechtsstaatlichkeit und einer Politik des Friedens verpflichtet. Auf dieser Grundlage sind sie entschlossen, auf allen für die beiderseitigen Beziehungen wichtigen Gebieten freundschaftlich und eng zusammenzuarbeiten.

Beide Seiten sind sich zugleich bewußt, daß der gemeinsame Weg in die Zukunft ein klares Wort zur Vergangenheit erfordert, wobei Ursache und Wirkung in der Abfolge der Geschehnisse nicht verkannt werden dürfen.

#### Ziffer 2

Die deutsche Seite bekennt sich zur Verantwortung Deutschlands für seine Rolle in einer historischen Entwicklung, die zum Münchner Abkommen von 1938, der Flucht und Vertreibung von Menschen aus dem tschechoslowakischen Grenzgebiet sowie zur Zerschlagung und Besetzung der Tschechoslowakischen Republik geführt hat.

Sie bedauert das Leid und das Unrecht, das dem tschechischen Volk durch die nationalsozialistischen Verbrechen von Deutschen angetan worden ist. Die deutsche Seite würdigt die Opfer nationalsozialistischer Gewaltherrschaft und diejenigen, die dieser Gewaltherrschaft Widerstand geleistet haben.

Die deutsche Seite ist sich auch bewußt, daß die nationalsozialistische Gewaltpolitik gegenüber dem tschechischen Volk dazu beigetragen hat, den Boden für Flucht, Vertreibung und zwangsweise Aussiedlung nach Kriegsende zu bereiten.

#### Ziffer 3

Die tschechische Seite bedauert, daß durch die nach dem Kriegsende erfolgte Vertreibung sowie zwangsweise Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt wurde, und dies auch angesichts des kollektiven Charakters der Schuldzuweisung. Sie bedauert insbesondere die Exzesse, die im Widerspruch zu elementaren humanitären und auch den damals geltenden rechtlichen Normen gestanden haben, und bedauert darüber hinaus, daß es aufgrund des Gesetzes Nr. 115 vom 8. Mai 1945 ermöglicht wurde, diese Exzesse als nicht widerrechtlich anzusehen, und daß infolge dessen diese Taten nicht bestraft wurden.

#### Ziffer 4

Beide Seiten stimmen darin überein, daß das begangene Unrecht der Vergangenheit angehört und werden daher ihre Beziehungen auf die Zukunft ausrichten. Gerade deshalb, weil sie sich der tragischen Kapitel ihrer Geschichte bewußt bleiben, sind sie entschlossen, in der Gestaltung ihrer Beziehungen weiterhin der Verständigung und dem gegenseitigen Einvernehmen Vorrang einzuräumen, wobei jede Seite ihrer Rechtsordnung verpflichtet bleibt und respektiert, daß die andere Seite eine andere Rechtsauffassung hat. Beide Seiten erklären deshalb, daß sie ihre Beziehungen nicht mit aus der Vergangenheit herrührenden und politischen und rechtlichen Fragen belasten werden.

#### Ziffer 5

Beide Seiten bekräftigen ihre Verpflichtungen aus den Artikeln 20 und 21 des Vertrages vom 27. Februar 1992 über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Tschechischen und Slowakische Föderativen Republik, in denen die Rechte der Angehörigen der deutschen Minderheit in der Tschechischen Republik und von Personen tschechischer Abstammung in der Bundesrepublik Deutschland im einzelnen niedergelegt sind.

Beide Seiten sind sich bewußt, daß diese Minderheit und diese Personen in den beiderseitigen Beziehungen eine wichtige Rolle spielen und stellen fest, daß deren Förderung auch weiterhin im beiderseitigen Interesse liegt.

#### Ziffer 6

Beide Seiten sind überzeugt, daß der Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union und die Freizügigkeit in diesem Raum das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen weiter erleichtern wird.

In diesem Zusammenhang geben sie ihrer Genugtuung Ausdruck, daß aufgrund des Europaabkommens über die Assoziierung zwischen der Tschechischen Republik und den Europäischen Gemeinschaften und ihren Mitgliedstaaten wesentliche Fortschritte auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Zusammenarbeit einschließlich der Möglichkeit selbständiger und unternehmerischer Tätigkeit gemäß Art. 45 dieses Abkommens erreicht worden sind.

Beide Seiten sind bereit, im Rahmen ihrer geltenden Rechtsvorschriften bei der Prüfung von Anträgen auf Aufenthalt und Zugang zum Arbeitsmarkt humanitäre und andere Belange, insbesondere verwandtschaftliche Beziehungen und familiäre und weitere Bindungen, besonders zu berücksichtigen.

#### Ziffer 7

Beide Seiten werden einen deutsch-tschechischen Zukunftsfonds errichten.

Die deutsche Seite erklärt sich bereit, für diesen Fonds einen Betrag von 140 Millionen DM zur Verfügung zu stellen. Die tschechische Seite erklärt sich bereit, ihrerseits für diesen Fonds einen Betrag von (20 bzw. 25 Millionen DM) zur Verfügung zu stellen. Über die gemeinsame Verwaltung dieses Fonds werden beide Seiten eine gesonderte Vereinbarung treffen.

Dieser gemeinsame Fonds wird der Finanzierung von Projekten gemeinsamen Interesses dienen (Jugendbegegnung, Altenfürsorge, Sanatorienbau und -betrieb, Pflege und Renovierung von Baudenkmalern und Grabstätten, Minderheitenförderung, Partnerschaftsprojekte, deutsch-tschechische Gesprächsforen, gemeinsame wissenschaftliche und ökologische Projekte, Sprachunterricht, grenzüberschreitende Zusammenarbeit).

Die deutsche Seite bekennt sich zu ihrer Verpflichtung und Verantwortung gegenüber all jenen, die Opfer nationalsozialistischer Gewalt geworden sind. Daher sollen die dafür in Frage kommenden Projekte insbesondere Opfern nationalsozialistischer Gewalt zugute kommen.

#### Ziffer 8

Beide Seiten stimmen darin überein, daß die historische Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen insbesondere in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der gemeinsamen Erforschung bedarf und treten daher für die Fortführung der bisherigen erfolgreichen Arbeit der deutsch-tschechischen Historikerkommission ein.

Beide Seiten sehen zugleich in der Erhaltung und Pflege des kulturellen Erbes, das Deutsche und Tschechen verbindet, einen wichtigen Beitrag zum Brückenschlag in die Zukunft.

Beide Seiten vereinbaren die Einrichtung eines deutsch-tschechischen Gesprächsforums, das insbesondere aus den Mitteln des gemeinsamen deutsch-tschechischen Zukunftsfonds gefördert wird, und in dem unter der Schirmherrschaft beider Regierungen und Beteiligung aller an einer engen und guten deutsch-tschechischen Partnerschaft interessierten Kreise der deutsch-tschechische Dialog gepflegt werden soll.

★

#### **Stellungnahme der Sudetendeutschen Landsmannschaft**

*Nach eingehender Beratung erklärt der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft gemeinsam mit dem Ältestenrat der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft und dem Präsidium des Sudetendeutschen Rates zu der veröffentlichten „deutsch-tschechischen Erklärung“:*

1. Die Sudetendeutschen bedauern, daß die Bundesregierung während der Verhandlungen den Vertretern der Volksgruppe keinerlei Mitgestaltungsmöglichkeit eingeräumt hat. Eine aus-

reichende Information fand erst statt, als der Text so gut wie fertiggestellt war. Die Sudetendeutschen sehen darin einen Mangel an Vertrauen und protestieren nachdrücklich.

2. Grundlage eines jeden gerechten Ausgleiches ist der Mut zur Wahrheit. Die Deklaration ist geprägt durch eine Geschichtsdarstellung, die willkürlich und teilweise falsch ist. Die Geschichte kennt keine historischen Automatismen, wie sie die Deklaration unterstellt. In ihr wird das Schicksal der Sudetendeutschen in der ersten Tschechoslowakischen Republik von 1919 bis 1938 verschwiegen und die gesamte Entwicklung des Verhältnisses zwischen Sudetendeutschen und Tschechen auf die Zeit nach 1938 begrenzt. Aus dem Denken in den Kategorien von Ursache und Wirkung heraus übernimmt die deutsche Seite sogar die Verantwortung für die Vertreibung der Sudetendeutschen. Die Verantwortung der Regierung von Präsident Beneš für die völkerrechtswidrige Vertreibung der Sudetendeutschen nach Kriegsende wird in der Deklaration völlig ausgeblendet.

3. Die Erklärung hat keine völkerrechtliche Wirkung, sie bleibt in entscheidenden Fragen hinter dem deutsch-tschechischen Nachbarschaftsvertrag von 1992 zurück. Im Gegensatz zu diesem wird in der Erklärung der Begriff Vertreibung auf die sog. „Wilde Vertreibung“ begrenzt. Die Erklärung verurteilt weder die Vertreibung als solche, noch stellt sie fest, daß Vertreibungen niemals Mittel der Politik sein dürfen. Dabei gibt es keine „Schuld“, die es rechtfertigen würde, Menschen zu vertreiben. Alle Opfer der Vertreibung sind deshalb auch „unschuldige“ Opfer. Die Spitzfindigkeit, zwischen „unschuldigen Menschen“ und anderen zu unterscheiden, offenbart die Verlegenheit der tschechischen Seite, das Unrecht der Vertreibung beim Namen zu nennen.

Das erstmals bekundete Bedauern der tschechischen Seite über das durch die Vertreibung zugefügte Leid und Unrecht, sowie über die Exzesse kann diesen schweren Mangel nicht heilen.

Aus der Zusicherung beider Regierungen, daß aus der Vergangenheit stammende politische und rechtliche Fragen die Gestaltung der zukünftigen Beziehungen nicht belasten sollen, entsteht die Gefahr, daß die Bundesregierung sich die Hände bindet und die grundlegenden Rechte der sudetendeutschen Volksgruppe de facto nicht mehr entsprechend bei der Tschechischen Republik einfordert. Dies bedarf einer unverzüglichen Klarstellung durch die Bundesregierung und das Schirmland Bayern.

4. In der Deklaration wird weder das Menschenrecht auf die Heimat und das Recht auf Rückkehr erwähnt, noch wird die Bereitschaft auch nur angedeutet, daß die Verantwortlichen auf der tschechischen Seite offizielle Gespräche mit den Vertretern der sudetendeutschen Volksgruppe über die Klärung und Re-

gelung aller offenen Fragen aufnehmen wollen. Die Zusicherung, Sudetendeutsche in ihrer angestammten Heimat durch Aufenthaltsbewilligungen im Rahmen des tschechischen Ausländerrechtes dulden zu wollen, unterstreicht dies nur. Das Recht auf die Heimat ist viel umfassender, da es u. a. die Regelung des Schutzes der Volksgruppe und die Heilung von Rechtsverletzungen beinhaltet.

Die Sudetendeutschen stellen fest, daß der Tschechischen Republik das Gespräch über diese Fragen nicht erspart werden darf, zumal sie bei ihrem Eintritt in die EU deren Werte- und Rechtsordnung ohne Einschränkung anerkennen muß.

5. Die Sudetendeutschen begrüßen konkrete Maßnahmen, die beide Regierungen in der Deklaration vereinbaren (z. B. Schaffung eines gemeinsamen Fonds, wobei über dessen konkrete Ausgestaltung zwischen Sudetendeutschen und Bundesregierungen gesprochen werden soll; Förderung des Jugendaustausches, Pflege von Kultur, Baudenkmalern und Grabstätten, etc.). Diese entsprechen den wiederholt vorgetragenen Vorschlägen der Sudetendeutschen. Dabei müssen auch die sudeten-

deutschen Opfer angemessen berücksichtigt werden.

Gleichzeitig unterstreichen die Sudetendeutschen, daß die Errichtung eines Gesprächsforums für alle interessierten Gruppen die baldige Aufnahme des direkten Dialogs zwischen den Vertretern der Sudetendeutschen und der Tschechen nicht ersetzen kann.

6. In der Gesamtwürdigung der gemeinsamen Erklärung kommen die Sudetendeutschen zu dem Ergebnis, daß diese Deklaration weder den berechtigten Anliegen der Sudetendeutschen gerecht wird, noch der echten Aussöhnung zwischen dem deutschen und tschechischen Volk dient. Daher stimmen die Sudetendeutschen der Erklärung nicht zu. Sie betrachten die Erklärung — nach dem Vertrag von 1992 — lediglich als weiteres kontroverses Element in dem langwierigen Verständigungsprozeß.

Gleichzeitig erklären die Sudetendeutschen ihre Entschlossenheit, auf allen Ebenen weiter für die Versöhnung zwischen Deutschen, Sudetendeutschen und Tschechen zu arbeiten. Auch zukünftig werden wir die Rechte der sudetendeutschen Volksgruppe mit Augenmaß und Bereitschaft zum gerechten Ausgleich vertreten.

*Fritz Klier:*

### **Neues aus der alten Heimat** (XVIII)

Vor einem Jahr brachte ich einen Erinnerungsbericht über einen Heiligen Abend in der Nassengruber evangelischen Kirche vor etwa 70 Jahren. Am 22. Dezember 1996 spielte sich fast das gleiche ab. Es war ein Sonntag wie früher, mit Pulverschnee, Sonne und Frost, als in der gleichen Kirche erstmals nach vielen Jahren wieder ein Weihnachtsgottesdienst stattfand. Der Altarraum war liebevoll ausgeschmückt von der Familie Distler (Baderschneider) welche sogar ihre Krippe mitbrachte.

Den Anfang des Gottesdienstes machte ein neunjähriger Junge, der mit seiner glockenreinen Stimme ein weihnachtliches Lied vortrug. Später stellte sich heraus, daß der Sänger der Sohn Jan des Ascher Pfarrers Pavel Kucera war, der, selber mit einer wundervollen Stimme ausgestattet, dem weithin bekannten „Tosta-Chor“ angehört.

Nach einleitenden Worten und Gebeten durch Pfarrer Kucera und dem Bad Brambacher Gastpfarrer Lohar Albrecht gab es einen weiteren musikalischen Höhepunkt durch Mitglieder der Ascher Musikschule, bestehend aus einem Bläserquartett und drei Sängerinnen. Auch hier stießen wir wieder auf die Familie des Pfarrers Kucera, denn der Bläser des Flügelhorns war der elfjährige Sohn Matous (Matthias). Erstaunlich, wie der Bub mit dieser großen Bariton-Trompete umgehen konnte.

Die Kirchenlieder wurden begleitet von Franz Distler auf der Heimorgel, der weitere Ablauf des Gottesdienstes erfolgte in deutscher und tschechischer Sprache, ebenfalls der Vortrag der

Weihnachtsgeschichte durch Pfarrer Albrecht. Pfarrer Kucera ließ seinem Gastpfarrer freundlicherweise stets den Vortritt. Mit den beiden Liedern „O du fröhliche . . .“ und „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde der Weihnachtsgottesdienst beendet. Es war ziemlich kalt in der Kirche, aber das wußte man ja vorher und zog sich warm an. Auch auf Sitzkissen wurde nicht vergessen. Es dürften so annähernd 100 Gläubige gewesen sein, die sich zu dieser erheben- den Feier eingefunden hatten.

Bereits am 16. Dezember herrschte reges Treiben in der Kirche. Arbeiter von der Glashütte aus Haida und von der Graslitzer Tischlerei haben zur Probe ein neu angefertigtes Kirchenfenster eingesetzt und man konnte feststellen, daß diese Probe gelungen ist. Der Einbau der restlichen Fenster, die in Haida Krs. Böhm. Leipa endgefertigt werden, erfolgt im Frühjahr. Zu diesem Zweck müssen die neuen Rahmen von Graslitz dorthin geschafft werden.

★

Während der Weihnachtsfeiertage und über das neue Jahr hinaus herrschte auf dem Hainberg und auf dem Kornberg reger Skibetrieb.

★

Vor dem Kaufhaus „Centrum“ in Asch neben dem Zentralkino gab es wieder einen Weihnachtsbaum. Allerdings begann die Beleuchtung erst im zweiten Drittel, wie im vergangenen Jahr. Während bei uns überall in den Fenstern die erzgebirgischen Schwilbbögen zu sehen waren, dominierten in Asch Lichterketten mit bunten Lampen in verschiedenen Größen. Adventsbeleuchtungen wie in unseren Städten gibt es dort nicht.

In der Vorweihnachtszeit fand in der Turnhalle (1849) wieder ein Weihnachtsmarkt statt, der überwiegend von Ascher Geschäftsleuten abgehalten wurde. Sie hatten in der großen Halle, die ja als Kulturzentrum dient, ihre Stände aufgebaut und waren vor den Witterungseinflüssen geschützt.

★

Vor Weihnachten gab es in der Kinderabteilung des Ascher Krankenhauses und im Kinderheim eine Weihnachtsbescherung durch maßgebliche Vertreter des Rotary-Clubs aus dem Fichtelgebirge. Sie brachten Spielzeug im Werte von 1.800 DM mit, um den Kindern eine Freude zu bereiten. Bewegt standen die Rotarier in den Zimmern der bettlägerigen kleinen Patienten des Kinderheims, die sich leider an den Spielsachen nicht erfreuen können. Sie sind schon, so der Heimdirektor, dankbar für ein wenig Streicheln. (Selber Tagblatt).

★

Der ehemalige Grenzübergang nach Liebenstein im Hengstberggebiet erlebte eine Waldgrenzweihnacht mit besonderer Atmosphäre. Mitwirkende waren: Die Bläsergruppe der Jägervereinigung Bayreuth, welche mit Jagdhörnern und Alphörnern die „Jägerweihnacht“ und Teile der „Hubertusmesse“ zur Aufführung brachten. Weiter wirkte mit der Singkreis des Fichtelgebirgsvereins Selb. Anwesend waren jetzige Einwohner aus Liebenstein, ehemalige Liebensteiner von der bayerischen Seite, der Bürgermeister von Liebenstein, der 2. Bürgermeister von Selb, bayerische und tschechische Förster, der Selber Reitverein hoch zu Roß, der Wunsiedler Landrat, ein Landtagsabgeordneter und der Hauptvorsitzende des Fichtelgebirgsvereins. Ein Selber Pfarrer hielt eine Ansprache, die auch in tschechischer Sprache vorgetragen wurde. Das Technische Hilfswerk hatte einen großen Christbaum installiert, für etwas Wärme sorgten die Lagerfeuer und Glühwein. Kommentar: Echte Völkerverständigung wächst eben nur, wie jede Pflanze, von unten nach oben und nicht umgekehrt. Das können nur gewisse Tropfsteine (Stalaktiten).

★

Das mit großem Aufwand umgebaute Gasthaus Ludwig (Hupfau) in Nassengrub ist geschlossen. Wieder hat ein Unternehmer alles gewagt und alles verloren. Man konnte beobachten, daß der Geschäftsgang schlecht war. Was aus dem stattlichen Gasthof werden soll, ist noch ungewiß.

★

Nicht viel besser sieht es in Neuenbrand im ehem. Albert-Kirchhoff-Fürsorgeheim aus. Was gab es dort im Jahr 1994 für Pläne: Tankstelle, Tennishalle, Tennisplätze, Bowlingbahn, Fitneßzentrum, Sauna, Schwimmbaden, Friseursalon und sogar eine kleine Frauenklinik. Die Skeptiker hatten recht behalten. Was gebaut wurde und in Betrieb ist, ist die Tankstelle; eine Reparaturwerkstätte mit Waschhalle ist im Rohbau steckengeblieben.

Ähnlich verhält es sich mit dem Nassengrub Schulhaus. Im Jänner 1996 war im Selber Tagblatt zu lesen, daß ein Unternehmer das Schulhaus von der Stadt Asch gekauft habe, um dort eine kleine Produktion aufzubauen. Nun ist bereits ein Jahr vergangen, von einer Produktion ist jedoch nichts zu sehen.

★

In Asch wurden, was vorauszusehen war, die Müllabfuhrgebühren drastisch erhöht, nachdem die Müllhalde in Unternassengrub aufgelöst wurde und der Abfall bis in den Kreis Falkenau geschafft werden muß. Nun befürchtet man, daß es vielerorts zu wilden Müllablagerungen kommen wird.

★

Die Raubüberfälle häufen sich. In Asch hat eine 15jährige Schülerin in den Nachtstunden vor einem Gasthaus eine Rentnerin überfallen und ihr die Handtasche entrissen. Dabei wurde die Frau zu Boden gestoßen, wobei sie sich den Oberschenkel brach. Die Täterin wurde zwar gefaßt, mußte aber wegen ihres Alters wieder auf freien Fuß gesetzt werden. (Selber Tagblatt.)

Anfang Dezember wurde an einem Sonntagabend eine 43jährige Frau auf einer Straße in Franzensbad von einem maskierten Mann überfallen. Sie wurde von dem Gewalttäter zu Boden gerissen, ins Gesicht geschlagen, in die Beine getreten und anschließend um eine dreiviertel Million Kronen beraubt. Bei dem Opfer handelte es sich um die Ehefrau des Haslauer Tankstellenbesitzers, die den Tageserlös auf die Bank bringen wollte. Der Gangster muß wohl irgendwie Wind von dem Geldtransfer bekommen haben.

★

Aus Gottesgab wird berichtet, daß die Skisaison in den westböhmisches Zentren derzeit ebenso auf Hochtouren läuft wie die Saison der Langfinger. Täglich werden wertvolle Skier und Snowboards gestohlen, die während der Pausen unbeaufsichtigt vor den Hotels stehengelassen werden. Vor allem auf das Hab und Gut deutscher Skitouristen, die oft mit teuren Ausrüstungen ins Nachbarland fahren, haben es die Diebe abgesehen. Die Polizei bittet, so heißt es, den Aufbewahrungsdienst für Skier zu nutzen.

★

Neueste Meldung aus Asch: Giftige Dämpfe inhaliert — Jugendlicher tot

im Bunker. Ein zwanzig Jahre junger Mann aus Asch hat in einem Betonbunker im Gustav-Geipel-Park seinen achtzehnjährigen Bruder tot aufgefunden. Neben dem Toten lag in dem Bunker ein ohnmächtiger sechzehnjähriger Junge, der in einem äußerst kritischen Zustand ins Ascher Krankenhaus gebracht werden mußte. Bei dem toten Jugendlichen wurde kein Fremdverschulden festgestellt. Neben den Opfern lag eine Flasche mit einer Flüssigkeit, deren Dämpfe die beiden allem Anschein nach inhaliert haben. In Asch war dies im Laufe der letzten drei Jahre schon das fünfte Opfer, das auf diese Weise ums Leben kam. Kommentar: Die Rauschgiftsüchtigen in der CR sind vermutlich nicht in der Lage, sich teure Drogen zu kaufen. Sie brauen sich deshalb selbst etwas zusammen und nehmen damit schwere gesundheitliche Schäden, sogar den Tod in Kauf.

★

Schon lange vor Sylvester wurde vor der Einfuhr tschechischer Leuchtraketen gewarnt. Die Einfuhr solcher Raketen ist verboten, geschmuggelte Ware wird vom Zoll beschlagnahmt. Der Grund für diese Maßnahme liegt darin, daß in der CR solche Feuerwerkskörper unkontrolliert hergestellt und vertrieben werden dürfen, während Raketen und Böller in Deutschland den Vorschriften der Bundesanstalt für Materialprüfung (BAM) entsprechen müssen. Deutsche Feuerwerkskörper sind daher mit einem Kennzeichen versehen. Die große Gefahr bei tschechischen Raketen besteht in den unterschiedlichen und unkontrollierten Schwarzpulver-Ladungen. Trotzdem werden diese gefährlichen Gegenstände immer wieder in Asch, Eger und Umgebung gekauft, nur weil sie billig sind. Die Gefahr wird dabei völlig außer acht gelassen.

★

Es war der letzte Tag des Jahres 1996, an dem dieser Bericht geschrieben wurde. Die Dämmerung war längst eingetreten, aber die Straßen waren menschenleer. Was war da früher an einem Sylvestertag in Asch los. Wie bei einer Wallfahrt zogen die Menschen in den frühen Abendstunden in die Vereinslokale, die Turnhallen oder in die Kaffeehäuser. Gab es doch daheim kaum jemanden, der nicht einem Verein angehörte. Wie sich doch die Zeiten geändert haben.



Beginnen Sie den Tag mit



**ALPA**

... und Sie fühlen sich wie neu geboren!

ALPA FRANZBRANNTWEIN

zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpässlichkeit und Föhnbeschwerden. Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-Werk · 93401 CHAM/BAY.

Zum Einreiben, Einnehmen und Inhalieren



# Roßbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Roßbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

## Liebe Roßbacher Landsleute!

Nachdem der „Roßbacher Heimatbote“, wie Sie wissen, sein Erscheinen eingestellt hat, will der „Ascher Rundbrief“ versuchen, Sie in seinen Leserkreis einzubeziehen. Mit der in dieser Ausgabe erstmals erscheinenden „Roßbacher Ecke“ soll ein Anfang gemacht werden. Die Redaktion liegt in den Händen der bisherigen Herausgeber. Eventuelle Zuschriften sollten zweckmäßigerweise allerdings an den Ascher Rundbrief, Tins Druck- und Verlags GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, gerichtet werden.

Der Ascher Rundbrief heißt alle Roßbacher Neubezieher herzlich willkommen. Er würde sich freuen, wenn recht viele ehemalige Heimatboten-Abonnenten sich zum Bezug des Ascher Rundbriefs entschließen könnten.

Auf eine gute Zusammenarbeit!

Ihr Carl Tins, Herausgeber des Ascher Rundbriefs

Wilhelm Wunderlich:

## Die Bahnmühle

Als die unten abgebildete Darstellung vom Eismachen — gezeichnet vom Egerländer Lehrer Hans Heimrath — für die Roßbacher Ecke ausgewählt wurde, wußte niemand, daß uns ein solch grimmiger Jahreswechsel beschieden sein wird.

Vom Frostwinter 1928/29 haben uns immer die Eltern erzählt. Viele Obstbäume sind da in Roßbach und Umgebung erfroren.

In Erinnerung ist mir aber auch der Winter 1941/42, der auch unsere Heimat

fest in seinen Krallen hatte. Ich war damals in Asch in einem Lebensmittelgroßhandel beschäftigt und uns platzten bei minus 24 Grad ganze Waggonladungen mit Limonaden.

Heute am Neujahrstag 1997 zeigt das Quecksilber „nur“ -14 Grad. Beim Eismachen kamen die Männer zu jener Zeit jedoch nicht zum Frieren. Das Eis vom Bahnelteich wurde in meiner Kinderzeit in die Eiskeller der Wirtshäuser und Fleischereien gefahren.

Wir Buben waren immer zur Stelle, wenn etwas Nichtalltägliches geschah. So stiegen wir beim Penzel Bauern an der



Eismachen im Egerland

Friedersreuther Straße auf die leeren Eisschlitten und fuhren mit zum Bahnelteich. Der Nachhausemarsch zum Alten Bahnhof — ca. 1 Kilometer — war uns diese „Schlittensfahrt“ allemal wert. Schlittengefahren sind wir aber nicht wie auf dem Bild beim Teich, sondern im Meierhof unterhalb der Bahn in Richtung Geier-Tischer.

Das Gehöft auf der Zeichnung sieht der Bahnmühle sehr ähnlich, vor allem durch den fränkischen Fachwerkgiebel vom sogenannten „Neuen Haus“ aus dem Jahre 1829. Auch ist der Bahnelteich mit seinen 5,5 Hektar Wasserfläche viel größer, als der hier angedeutete. Er war damit das größte Gewässer im Ascher Bezirk.

Von der Bahnmühle gibt es eine gute Beschreibung aus der Sammlung des Hauptschulrektors Albin Fuchs, eines Schwiegersohnes des vorletzten Bahnmüllers Johann Wolfgang Knöckel (1848-1920). Der letzte Bahnmüller Hermann Knöckel (1899-1937) hatte keine Kinder. Nach dessen Tod leitete Albin Fuchs die Verwaltung des alten Sippenbesizes der Bahnmühle von Eger aus, wo er als Bürgerschuldirektor tätig war. Seine Frau Frieda, geb. Knöckel, sowie Lisette Panzer, geb. Knöckel, waren die letzten direkten Bahnmüller-Nachkommen.

Die Bahnmühle bestand von 1569 bis 1947, das sind 378 Jahre!

Der erste Besitzer — 1569 — war ein gewisser Kilian. Er hatte zur Mühle noch eine Brettsäge und lieferte laut Kirchenrechnung von 1569 Bretter für die Empore der St. Martinskirche in Roßbach. Diese war die Vorgängerin unserer jetzigen Roßbacher Kirche. Dann folgten 1582 Hans Richter „auf der neuen Mühle“, 1585 Nikol Bartl, 1586 Han Schuster Weil. Dieser Müller verstarb 1639.

1641 erscheint zum ersten Male ein Müllermeister aus dem Geschlecht der Knöckel: Boncratius zu Roßbach. Er mußte also entweder aus der Lazarusmühle oder aus der Ziegenmühle gekommen sein. Da in diesen beiden Mühlen jedoch kein Knöckel eingetragen ist, liegt es nahe, daß Boncratius in einer dieser beiden Mühlen als Meister gearbeitet hat. Ab 1647 finden wir ihn als Müller auf der Teichmühle, dann Bahnmühle genannt.

Von nun an sind die Bahnel-Müller in neun Generationen — bis zum Ableben von Hermann Knöckel 1937 — auf der Mühle.

Der Bahnmüller-Hof wurde nie geteilt oder verkleinert, im Gegenteil, er wurde während der Bewirtschaftung durch die Bahnels auf 24 Hektar verdoppelt.

Aber nicht nur das Eismachen zog Schaulustige an den Teich. Auch das Abfischen im Herbst fand viele Zuschauer.

Im Sommer war der Badebetrieb und das Kahnfahren die Hauptattraktion. Der Bademeister Erwin Künzel, genannt Lukas, beaufsichtigte auch den Kahnverleih und die Umkleidekabinen. Wir Kinder zogen uns mangels „Kleingeld“ in den Büschen um.

An schönen Sonntagen war für Limonade, Zuckerla und Ruß'nsemmeln (Fischsemmeln) gesorgt. Selbst der Müller Moa mit seinem Eiswagen war zur Stelle. Das war ein Hochbetrieb! Aus allen Himmelsrichtungen strömten die Menschen herbei, zu Fuß, bestenfalls mit dem Fahrrad.

Heute ist hier jedes Leben erloschen. Die Mühle ist verschwunden, die Hofstattgrube ist mit Glasscherben aus der Glasverarbeitung in der ehemaligen Teppichfabrik Gebr. Uebel aufgefüllt worden.

Die riesige Hauseiche mit 4,2 Metern Umfang ist langsam abgestorben, gerade

als ob sie den Untergang von Haus, Hof und Geschlecht nicht überleben konnte. (Quelle: „Die Pohnelmühle“ von Albin Fuchs)

## Fachwerkgiebel und -häuser in Roßbach.

Solche Häuser waren bei uns selten. Wir kennen das Wohnhaus der Bahnemühle, das alte Pfarrhaus und das Ritterschneiderhaus (letzter Besitzer: Robert Zapf).

Gab es bei uns noch weitere solche Häuser?

Wir wollen einmal alle zusammen vorstellen und bitten um Hinweise und leihweise Überlassung von Bildern.

Zuschriften bitte an *Fa. Tins, Druck- und Verlags GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Kennwort „Roßbach-Ecke“*.

Im Ascher Bezirk konnte man solche Häuser auch in Grün, Steingrün, Rommersreuth und Wernersreuth sehen.

wie beispielsweise ein Karohemd vom Vater und ein altes, gewendetes einfarbiges Kleid ein neues Modell ergaben. Mit hochhackigen Schuhen und ausgepolsterten Schultern, in schicken Hochfrisuren, präsentierten die Damen in der Zeitschrift diese „Kriegs-Mode“.

Abgetragene Pullover der Erwachsenen wurden aufgetrennt. Über hölzerne Küchenbretter gewickelt, zu Strängen gebunden, wurde die Wolle gewaschen und, über Bretter gespannt, getrocknet, so daß sie etwas von ihrer Kräuseleigenschaft verlor. Mit andersfarbigem Garn als Streifen oder als Borte entstanden im Laufe des Winters daraus geschmackvolle Kindersachen.

In der Schule hielt man uns an, mit allen Dingen sparsam umzugehen und anfallende Altmaterialien, eben Lumpen, Knochen, Eisen und Papier\* (\*Es ist der Text eines Nachkriegsschlagers: Lumpen, Knochen, Eisen und Papier, ausgefall'ne Zähne sammeln wir . . .), zu sammeln. Als Anreiz gab es für eine bestimmte Menge Altpapier ein Heft, dessen Papier, echtes Recycling-Papier, so weich war, daß man mit der Feder in den Fasern hängenblieb und daß die Tinte darauf auseinanderlief wie auf einem Löschblatt.

Für ein Kilo ausgekochte, getrocknete Knochen erhielt man ein viereckiges, braunes Stück Seife, 5 x 5 cm groß, was besonders kostbar war, da es kein Waschpulver gab und Seife per Bezugschein zugeteilt wurde.

Meine Mutter gab mir eines Tages so eine Knochentüte mit in die Schule. Als ich sie auf dem Direktorat gegen Seife eintauschen wollte, stellte der Direktor Walter fest, daß noch 50 Gramm fehlten. Vielleicht konnte er mich ganz gut leiden, oder er hatte gerade seinen guten Tag — übrigens war er auch mein Klassenlehrer —, jedenfalls bekam ich meine Seife, mit der Auflage, die restlichen Knochen in Kürze zu liefern. Wenn auch die ganze Hausgemeinschaft mit-sammelte, Knochen gab es mit dem Fleisch auf Marken, daher waren 50 Gramm klappertrockene Knochen nicht so schnell herzuschaffen.

Ich hatte bei den unregelmäßigen Unterrichtszeiten und den wechselnden Unterrichtsräumen längst darauf vergessen und meine Mutter auch. Eines Tages, wir hatten uns in einer großen Werkskantine versammelt, die 4. Klasse, also meine, links und die 6. Klasse rechts von den Mittelsäulen, zitierte mich unser Lehrer vor die beiden Klassen und begann eine Schimpfkanonade über mich auszuschütten. Ich sei gewissenlos und betrügerisch, schrie er, ich würde dem deutschen Volk absichtlich Schaden zufügen und ich solle an die tapferen Soldaten denken. Ich weiß nicht, was er mir noch alles ins Gesicht brüllte. Jedenfalls fing ich vor Scham und Wut an zu heulen. Meine Mutter bemerkte sofort, daß da etwas nicht stimmte. Sie versuchte mich zu trösten. Ich erklärte ihr jedoch, zu diesem Lehrer würde ich nie wieder in die Schule gehen. Ich glaube, ich wurde richtig



„Sua, dirts zwa Mistvöicha, etzat kinnts ja za Fouß auf Gertnhulz latschn!“

### Strafe für die Ausreißer

Ein Roßbacher Taumgoderer (Taubenliebhaber) kaufte einmal zwei Tauben aus dem nahen vogtländischen Gertnhulz (Untergettengrün). Diese aber konnten sich in ihrem neuen Kober nicht eingewöhnen und flogen immer wieder nach Untergettengrün in ihren ursprünglichen Schlag zurück.

Da riß unserem Roßbacher Taubenfreund einmal die Geduld und stutzte den beiden Ausreißern die Flügel.

Unser begabter Zeichner Adolf Günther hat diese Begebenheit auf dieser Skizze festgehalten.

Marianne Antesberger:

### Lumpen, Knochen, Eisen und Papier ...!

Heute leben wir in einer Wegwerfgesellschaft. Es wird nichts mehr repariert, sondern sofort durch Neues ersetzt, ob es sich nun um Socken, Schuhe, Wäsche, Kleidungsstücke oder elektrische Kleingeräte handelt.

Während des Krieges dagegen wurde gesammelt. Wir pflückten zur Bereitung des Kräutertees für die Soldaten Huf-

lattichblüten, Breit- und Spitzwegerich, Birken- und Himbeerblätter.

In Haus und Hof wurde nichts wegwerfen. Vielleicht konnte man es ja wieder zu etwas brauchen. Glücklicherweise hatte der, der genug Phantasie und Geschick hatte, um aus scheinbar wertlosem Abfall „neue“ Gebrauchsgegenstände basteln zu können.

Unsere Mutter war eine solche Zauberin auf der Nähmaschine. Ich erinnere mich an ihre Modezeitung „Aus Alt mach Neu“. Hier wurde demonstriert,



Unser Luftbild zeigt im Vordergrund Nassengrub mit den „Filkirchen“, aufgenommen im Jahre 1996. Erkennen Sie, liebe Rundbrief-Leser, weitere Einzelheiten? Wenn ja, schreiben Sie bitte an den Rundbrief!

krank, so daß ich die nächsten Tage tatsächlich das Bett hüten mußte. Den Unterrichtsraum betrat ich erst wieder, als meine Mutter mit dem Lehrer gesprochen hatte. Er entschuldigte sich, ich sei ja eine tüchtige Schülerin, er wäre jedoch in einer unangenehmen Situation gesteckt und hätte gerade mich als Blitzableiter mißbraucht. Ich konnte seine Situation nicht verstehen. Die Verletzung durch die ungerechte Behandlung saß so tief, daß ich sie bis heute nicht vergessen habe.

(Marianne Antesberger, geb. Wilhelm, Enkelin von Johann Weiß, Schuhmacher, Ganghoferstraße 17, 94315 Straubing, früher Lerchenpöhlstraße 12).

Linhard Rahm (†):

### Waghalsiges Paschen vor der Vertreibung (I)

Im Februar 1945 verwundet und in einem Lazarett in Bad Wörishofen gesund gepflegt, verbrachte man mich am 4. Juli 1945 in das amerikanische Kriegsgefangenenlager Biessenhofen bei Kaufbeuren.

Ich beginne mit dieser Zeit, weil mich bereits dort meine sudetendeutsche Geburt einholte. Kein sudetendeutscher Soldat wurde mehr in das neue tschechische Staatsgebilde, das nun auch wieder unsere Heimat einschloß, entlassen. Helfen konnte da nur ein Griff

in die Trickkiste. Eine Sonderentlassungsaktion für „ehemalige Sudetendeutsche“ war von den Amerikanern angesetzt, wobei solche zur Entlassung kommen sollten, welche nicht mehr in den neuen tschechischen Staat zurückkehrten.

Ich überlegte und fand, daß man sich es ja hinterher überlegen könnte, den geeigneten Weg zurück nach Hause zu suchen. Es gab ja im Umkreis unseres Ascher Ländchens drei Lauterbach. Eines bei Graslitz, ein anderes im Vogtland und ein drittes bei Erkersreuth in Bayern. Irgendeines würde wohl als Sprungbrett dienen können. Bei einem Sonderverhör, zu dem alle Betroffenen erscheinen mußten, erklärte ich frank und frei, meine Eltern seien während des Krieges nach Bayern verzogen und wohnten jetzt in „Lauterbach“. Ohne weitere Schwierigkeiten wurde die Entlassung genehmigt. Am nächsten Nachmittag stupste mir ein Ami-Posten am Lagerausgang zum Abschied noch einen frohen weißen Farbtupfer auf den Ärmel und alles war vorüber. Die erste Hürde war gemeistert.

Über einige Anhalterstationen, einen Güterwagen-Nachttransport und auf Schusters Rappen war am dritten Tage morgens gegen 10.00 Uhr die Grenze bei Neuhausen erreicht. Da mein Ziel war, unbedingt mein Zuhause in Krugsreuth zu erreichen, gab mir der Gast-

wirt von Neuhausen, bei welchem ich noch ein gespendetes Schwarzbier trank, die notwendigen Tips und Ratsschläge zum Grenzdurchbruch. Alles ging glatt, doch die Vorsicht ließ nur ein langsames Fortkommen zu. Die Wälder als Deckung nutzend, erreichte ich erst am späten Nachmittag mein Zuhause.

Vor mir stand meine Mutter, Anna Rahm, geb. Gemeinhardt, in Trauerkleidern, denn was ich nicht wußte, war, daß mein Vater im April an einer schweren Krankheit verstorben war. So also kehrte ein Sudetendeutscher als aufrechter ehrlicher Mensch nach Hause zurück!

Nun wurde in den Abendstunden beraten, wie es weitergehen sollte. Meine Mutter wollte, daß ich zuhause bleibe und so beschlossen wir, daß ich am nächsten Tag versuche, mich im Gemeindeamt zu melden. Bestärkt dazu hat mich auch Mutters Ansicht, daß der Bürgermeister, ein vor 1938 bei uns im Ort eingesetzter Grenzer namens Horacek, wohl keinen besonderen Haß gegen uns hätte. Am nächsten Morgen machte ich mich auf den Weg zu ihm. Ich war schon erstaunt, er gab mir die Hand, wünschte mir nachträglich sein Beileid zum Tode meines Vaters. Der Aufenthalt zuhause mit Lebensmittelkarte war getätigt. Um mich kurz zu fassen, hatte ich bisher nicht vermerkt, daß ich ei-

nen frußkranken Soldaten aus Komotau mit aus der Gefangenschaft zu mir nach Hause mitgenommen hatte. Da es für ihn aussichtslos war, durch die russische Demarkationslinie bei Karlsbad in seine Heimat zu gelangen, baten wir Horacek, auch ihm in Krugsreuth Aufenthalt und Lebensmittelkarte zu geben. Das geschah dann auch.

Mutter war nun froh, daß ich bei ihr bleiben konnte. Mein „Tippelbruder“ Rudolf aus Komotau war Tischler von Beruf und auch in der Landwirtschaft großgeworden. Er verließ uns aber bald, um bei einer Bekannten in der Landwirtschaft zu helfen.

Ich möchte noch nachtragen, daß das Wort „Lauterbach“ bei der Anmeldung überhaupt keine Rolle mehr spielte.

Mit der Erwähnung dieses Vorganges wollte ich keinesfalls generell eine Lanze für die Tschechen brechen. Herr Horacek hat sich eben mir gegenüber anständig benommen. Von vielen anderen, mir schon aus früherer Zeit bekannten Tschechen, sind mir dann ganz andere Erfahrungen zuteil geworden.

*(Wird fortgesetzt)*

### Urlaub in der Heimat

Die Ehefrau des Graslitzer Tischlermeisters, der an der Renovierung der Nassengruber evangelischen Kirche maßgeblich beteiligt war und noch ist, hat am Stadtrand von Graslitz in Richtung Silberbach (Stribrna) eine kleine Fremdenpension eingerichtet.

Naturverbundene Landsleute, die an einem preiswerten Urlaub in der Heimat interessiert sind und das Erzgebirge erkunden wollen, können von diesem Angebot gerne Gebrauch machen. Die Familie Kratochvil würde sich sehr freuen.



*Anschrift: Pension „Dona“, Miroslava Kratochvilova, V zátíši 1003, 35801 Kraslice, CR. Tel./Fax 0042 168/69 64 97.*

Es sind vorhanden: 3 Zweibettzimmer, Heizung, warmes Wasser, Küche, Bad, WC.

Möglichkeit einer Rehabilitationspflege mit einer Krankenschwester. Skisport ist ebenfalls möglich.

Preislage: 20 DM pro Person mit Frühstück.

**Auch heuer wieder Neibercher Bittlingskirwa.  
Bitte Termin 12. und 13. April 1997 vormerken!**

## LESERBRIEFE

„Über das Bild im Dezember-Rundbrief (Seite 173) habe ich mich sehr gefreut. Ich war vor Jahren wieder einmal in Schönbach und habe von dem Gebäude nichts mehr vorgefunden. Es ist alles mit Bäumen bewachsen.“

Das Haus kenne ich sehr gut, es gehörte Künzel Wolf. Mein Vater, Uhl Schorsch, hatte es im Jahr 1926 von ihm gepachtet. So kam ich mit meinen Eltern und meiner Schwester Anna nach Schönbach. In diesem Haus war viel Betrieb. Unten links war das Gastzimmer, oben ein Vereinszimmer, wo viele Vereine tagten. Ein großer Tanzsaal schloß sich daran an. Im Winter, für uns Kinder sehr interessant, kamen oft Schauspieler, die drei bis vier Wochen blieben und dann weiterzogen. Ebenso war das Haus Treffpunkt der Studentenverbindungen. In dem hinteren kleinen Gebäude wurde geschlachtet und Wurst gemacht.

Der Weg vorbei, zwischen Dorfteich und Haus, führte zum Gut des Grafen von Zedtwitz. Im Jahre 1928 kam ich in Schönbach zu Lehrer Putz in die Schule.

Wir wohnten bis 1933 in Schönbach. Dann bauten meine Eltern auf dem Kaplanberg eine Fleischerei mit Gastwirtschaft auf, die sie bis zur Vertreibung führten.

Es war eine schöne, herrliche Kinderzeit. Es war sehr interessant, wie die Männer im Winter das Eis aus dem Teich mit langen, vorne mit großen Haken versehenen Stangen herausholten. Mit Pferdewagen wurde dann das Eis zur Aktienbrauerei transportiert und dort in den Kellern eingelagert. Im Sommer bestellte dann mein Vater immer Eis zur Kühlung des Bieres und für die Kühlschränke der Fleischerei.“

*Emmi Schumann, geb. Uhl,  
Eberh. v.-Rochow-Straße 22,  
63069 Offenbach*

★

„Der Postbote brachte mir heute den erschnittenen Rundbrief ins Haus. Ein wahres Weihnachtsgeschenk. Ich traute meinen Augen nicht, daß nach langem Warten mein eingesandtes Bild vom Eismachen in Schönbach darin ist. Meinen innigen Dank. Ich hoffe, daß viele Schönbacher sich an die glücklichen Kinderjahre erinnern werden.“

*Frieda Martin, Königslacherstraße 12,  
60528 Frankfurt/Main,  
früher Schönbach, Milchgeschäft*

★

„Zum oberen Bild auf Seite 173 im Dezember-Rundbrief erinnere ich mich: Es ist das Gasthaus Künzel Wolf in Schönbach. Es liegt an der Straße nach Mähding am Ortsende. Ebenerdig und

im 1. Stock waren je ein großes Gastzimmer, hinter dem Flur die Küche mit dem langen Tisch, der werktags benutzt wurde, rechts anschließend war der Tanzsaal. An der hinteren Längsseite war eine Kegelbahn, bei schönem Wetter wurde sie viel benützt; wir Buben bekamen für eine Stunde Kegelaufstellen je nach Reichtum der Kegler, 30 bis 50 Heller. Die im Freien liegende Bahn bestand seitlich aus ca. 50 cm hohen Brettern und auch im Anschub aus einem breiten Brett. Oft wurde bis vor 12 Uhr nachts gekegelt, ohne daß Beschwerden aus der Nachbarschaft eingingen.

Es war ein gemütliches Gasthaus, Sitz des Männergesangsvereins, der Feuerwehr und etlicher kleinerer Vereine. Nach Beerdigungen von Vereinsmitgliedern ging es ab Friedhof mit Marschmusik der Kapelle Popp zum Künzel Wolf, wo es dann allerdings nicht mehr traurig zugeht.

Nach meiner Erinnerung war Sonntag vormittags im Saal eine Kinderturnstunde des Arbeitervereins. Mit dem Einmarsch der Russen in Galizien im 1. Weltkrieg kamen auch jüdische Familien aus diesem Gebiet nach Schönbach, sie wurden im Saal untergebracht. Nach ihrem Wegzug wurde der Saal als Kriegsküche verwendet, es gab für einen bestimmten Personenkreis täglich ein warmes Essen (ein Eintopf), sehr oft Dörrgemüse, welches von den Beziehern als ‚Drahtverhau‘ bezeichnet wurde. Der Wirt wurde im Krieg schwer verwundet, er brachte den Saal nach dem Krieg wieder in Ordnung. Alle drei bis vier Wochen war dann ein Tanz, immer sehr gut besucht. Der Schusters Karl sorgte dann für Disziplin. Ein Teil der Paare durfte tanzen, die übrigen mußten sich an der Seite aufstellen. Ertönte dann sein Glockenzeichen, mußten die Tanzenden hinten anschließen und die vorderen durften ihren Walzer oder Polka drehen. Es spielte zum Tanz die Kapelle Thumser aus Asch. Kam es einmal zu Streitigkeiten, so war der große Künzel Wolf sofort zur Stelle und schlichtete. Ich erinnere mich nicht, daß im Gasthaus jemals eine Rauferei war.

Wegen seines Kriegsleidens gab er die Gastwirtschaft auf, er tauschte mit dem Lebensmittelgeschäft Eibl (Laden Künzel). Eibl wurde Wirt und Künzel Wolf Kleinhändler.

Für das Eis der Aktienbrauerei war Christian Kramer zuständig. Bei 25 cm Stärke des Eises begann das Eisen, er besorgte die Fuhrleute, die Arbeiter (meistens die Bauernsöhne), die sich zusätzlich etwas verdienten. Es war eine schwere Arbeit, oft auch eine große Gaudi, wenn einer abrutschte und ein Bad im kalten Wasser nahm. Wir Buben segelten auf den losen Platten in der Mittagszeit auf dem Teich, meistens verjagte uns aber der Oberlehrer Ludwig von dem gefährlichen Spiel.“

*Alfred Schwesinger, Orthopädie-Schuhmachermeister i. R.,  
Pestalozzistr. 11, 86529 Schrobenhausen*



## Erinnern Sie sich?



Unser Winter-Suchbild zeigt im Hintergrund einen Ascher Stadtteil. Erraten Sie, welchen? Schreiben Sie bitte an den Ascher Rundbrief!



In der Rundbriefausgabe November 1996 veröffentlichten wir ein Bild vom Gasthaus Künzel in Schönbach im Winter. Unser Bild zeigt dasselbe Gasthaus im Sommer.

☆

„Betr.: Folge 12, Seite 173, unter ‚Erinnern Sie sich?‘

Das Bild auf Seite 173 zeigt das Gasthaus Uhl in Oberschönbach an der Straße nach den Soldatenhäusern.

Durch die aufgestellten Eisplatten führt die Auffahrt zum Schloß. Dies war mein jahrelanger Schulweg. Hinter dem Gasthaus ist der Schloßpark. Er ist völlig verwildert, das Schloß ist ja schon viele Jahre abgerissen.

Dieses Foto ist eine sehr schöne Erinnerung!“

Hubert Höfner,  
Pirrolstraße 1, 93180 Deuerling

☆

„Ich will versuchen, nach einem zweiten Schlaganfall im 85. Lebensjahr, einige Zeilen zu schreiben. Ich danke Ihnen für die Wiedergabe der Bilder von

der Druckerei Gugath im Dezember-Rundbrief. Ich wünsche, daß sie Zustimmung finden, aber daß keine falsche Meinung entsteht: Ich stand oft an der Rotationsmaschine, habe jedoch nicht daran gedruckt. Zuletzt, bevor die Tschechen kamen, hat Karl Wunderlich aus Grün, der bei Ihnen auch in München-Feldmoching Drucker war, die Rotation bedient. Ich habe mit Emil Richter, dem ich viel verdanke, die erste Offsetmaschine in Asch bedient. Danach an der „Planeta Quinta“ mit Rudolf Martschina — Lithographischer Maschinen-Meister —, der lange als Steindrucker in Kolumbien war, gedruckt. Er war der Bruder des Maschinensetzers Karl Martschina, der über die Ascher Dampfschlöte in der Ascher Zeitung schrieb und der ebenfalls in der Druckerei Ihres Vaters in Feldmoching beschäftigt war.

Zum Rundbrief: Dafür bin ich Ihnen äußerst dankbar. Für mich ein Nachschlagewerk mit sehr großem Wert. Ich kann unzufriedene Leser nicht verstehen. Ich hoffe, daß er noch lange besteht.“

Ernst Bloss,  
Wacholderbergstraße 13,  
90587 Veitsbronn

☆

„Betr.: Ascher Rundbrief, Folge 12/1996, Bild auf Seite 173 unten.

Über das Bild habe ich mich sehr gefreut, denn da sitzt in der 1. Reihe als Vierter von rechts, reich geschmückt mit Auszeichnungen, mein Vater Lorenz Fedra.

Er war Elektriker, zuerst in der Spinnerei und dann ab 1928/29 bis zur Vertreibung beim E-Werk in Asch. Wir wohnten ab 1928 am Westend in der Rühlstraße, wo meine Eltern gebaut hatten. Meine Mutter betrieb im Untergeschoß eine öffentliche Wäschemangel und Wäscheschleuder und ich mußte manchen Nachmittag nach der Schule die Schleuder bedienen, was mir garnicht gefiel, denn meine Freunde konnten draußen spielen.

Doch nun zum Bild: Es zeigt die Mitglieder des Athletenvereins ‚Simson‘. Ich erkenne neben meinem Vater noch in der 1. Reihe als 3. von links meinen Onkel Johann Fedra, der Ende der Zwanziger Jahre nach Wien übersiedelte, und in der 2. Reihe als 6. von rechts meinen Onkel Hermann, der ebenfalls Ende der Zwanziger Jahre als Elektromeister zum E-Werk nach Eger ging.

Das Bild müßte deshalb Mitte der Zwanziger Jahre gemacht worden sein, denn da war mein Vater noch sehr aktiv als Ringer und Gewichtheber tätig und ich kann mich noch gut an die Veranstaltungen des Vereins erinnern, vor allem an die Weihnachtsfeiern, denn ich durfte immer mit, obwohl ich noch nicht einmal zehn Jahre alt war.

Zum Heimatbrief selbst noch eine Anmerkung:

Ich freue mich jeden Monat, wenn ich ihn im Briefkasten finde. Alles wird dann zurückgestellt und ich setze mich hin und lese ihn von der ersten bis zur letzten Zeile. Erinnerungen kommen auf an die Kinder- und Jugendzeit (ich bin Jahrgang 1918) in unserem Asch. Jetzt um diese Zeit lag viel Schnee und ich fuhr jeden Tag mit den Schiern vom Westend ins Gymnasium. Niemand dachte damals in den 20iger und 30iger Jahren daran, daß wir unsere Heimat, unsere schöne Stadt, einmal gezwungen verlassen müssen.

Aber Sie haben in Ihrem Artikel in Folge 12/1996 recht, wenn Sie schreiben: ‚Wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß die Natur ihren Tribut fordert. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird es uns, die Erlebnis-Generation nicht mehr geben.‘

Für unsere Kinder, unsere Enkel ist Asch eine Stadt wie jede andere, die sie im Urlaub in irgendeinem Land oder

sogar Erdteil besuchen, ohne nähere Beziehung oder Verbindung.

Ich habe drei Töchter, zwei davon leben in Amerika und sind dort verheiratet. Als ich mit ihnen vor einigen Jahren einmal Asch besuchte, sagten sie zu mir: ‚Wie kann man nur so an dieser Stadt hängen, hier ist es doch trostlos.‘

Deshalb Herr Tins, hoffe ich, daß Sie es mit dem Heimatbrief noch viele Jahre ermöglichen können, in uns ‚alten Aschern‘ wenigstens in Schriftform die Erinnerung wachzuhalten.“

*Gustav Fedra,  
Raabeweg 20, 74076 Heilbronn*

★

„Ich bin ein begeisterter Leser des Ascher Rundbriefs. Aber ein Artikel im Dezember-Rundbrief brachte mich auf die Palme: nämlich, daß man unsere Stadt Asch erst riecht und dann erst sieht. Daß viele bei uns noch mit Kohle heizen, ist richtig. Aber unsere Stadt fängt erst an zu stinken, wenn unzählige ‚Stinkkisten‘ aus Deutschland zu uns kommen und unser Asch in eine Gaskammer verwandeln. Diese Tatsache ist dem Verfasser des Artikels offenbar entgangen. Alle Leute, die aus Deutschland zu mir kommen, loben unsere Luft. Also kann sie nicht so schlecht sein.“

*Walter Fischer,  
35201 Vernerov 216, Post Asch*

★

„Zum Bild des Ascher Männergesangsvereins im November-Rundbrief.

Es ist dies der MGV ‚Alemannia‘. Die Aufnahme mußte um ca. 1930 gemacht sein und zwar auf dem Wege Rosmarin-gasse auf den Hainberg. In der Mitte des Bildes ist mit Hund der 1. Vorstand Edi Seidel, Prokurist bei den Ascher Färbereien zu erkennen. Er war ein großer Gönner des Vereins. Vierter von links ist der Dirigent Bürgerschul-Direktor Ernst Ludwig. Es sind mehrere bekannte Namen dabei wie Kneisl, Bergmann, die beiden Brüder Goldschild, Obert, Seidel, Petratschek, Wohlrab. Der Verein hatte über 60 aktive Sänger, eine große Anzahl Jugendliche. Das Vereinsleben war sehr intensiv, so große Sylvesterfeier mit dem Turnverein, großer Maskenball in der Turnhalle, der einen guten Gewinn für das nächste Jahr brachte, wie Sängerfahrt, geschlossener Vereinsball, Konzert im Schützenhaus mit einigen Solisten von auswärts.

Asch war sehr sangesfreudig, aber keine gemischten, sondern nur Männer-Gesangsvereine.

Soweit mir noch bekannt: Alemannia (Sängerzimmer Turnhalle); Daheim

Der Rundbrief bedankt sich für Hinweise auf die Autorin des Beitrages „Winter in Krugsreuth“ in der Dezember-Ausgabe: Es handelt sich um Frau Helene Auer, Hans-Schlegl-Straße 8, 92237 Sulzbach-Rosenberg, (Tochter des Lehrer-Ehepaars Richard und Ida Schwandtner aus Krugsreuth).



**Sängerfahrt M. G. V. „Alemannia“ - Asch nach Schönbach-Stadt.**

(Gasth. Frank); Fortuna (Jägerhaus); Männergesangsverein (Turnhalle — hatte ein großes Salonorchester); Männergesangsverein (Jahnalle); Lyra (Gasth. Schwarzgarber).

Anbei ein Bild von einer Sängerfahrt der ‚Alemannia‘ im Jahre 1935 nach Stadt-Schönbach. Nach über 60 Jahren kann man sich nur teilweise an das eine oder andere mehr oder weniger erinnern. Es werden kaum mehr welche am Leben sein.“

*Ing. Alfred Röder, Leimbergerstraße 37,  
D-92637 Weiden / Opf.*

★

„Ihnen und Ihrer Familie ein gesundes ‚Neues Jahr‘. Gleichzeitig darf ich Ihnen an dieser Stelle auch Dank sagen für alle Ihre Mühe, die Sie für unser Heimatblatt aufwenden.

Leider gibt es auch Leute, die es immer noch nicht begreifen, daß ein solches Blatt viel Arbeit bedeutet.

Lassen Sie sich deshalb wegen ein paar Kritikern, die es immer und überall gibt nicht entmutigen.“

*Franz Weller,  
Kepserstraße 29, 85356 Freising*



★

„Im November-Rundbrief brachten Sie auf der Seite 161 ein Bild mit der Belegschaft der Fa. Christian Ludwig. Auf dem Bild erkenne ich in der untersten Reihe als Zweite von rechts meine Tante, Frau Ella Dunger, geb. Donner, geboren 1906 in Schönbach bei Asch. Sie lebte nach der Ausweisung mit ihrer Familie im Bayerischen Wald und verstarb erst heuer am 9. Juni in Regen.

Ihre Tochter, meine Cousine, lebt heute in München. Das Bild dürfte wohl in der Mitte der Zwanziger Jahre aufgenommen worden sein.

Beiliegend sende ich Ihnen ein Bild mit der Bitte, es zu veröffentlichen. Es würde mich interessieren, wer sich noch daran erinnern kann! Schreiben Sie bitte an den Rundbrief!“

*Irmtraud Buchheim, geb. Langguth,  
Ina-Seidel-Straße 2, 91056 Erlangen*

★

„Wie das Gasthaus (Dezember-Ausgabe) geheißten hat, weiß ich nicht mehr. Aber es stand am Dorfteich in Oberschönbach und die letzte Besitzerin war Frau Künzel Lina.

Das Eisbrechen war für die damit Beschäftigten keine leichte Arbeit. Wir Unterschönbacher Buben sahen dem Treiben gerne einmal zu. Von dem stattlichen Gebäude, ist wie von vielen in unserer Heimat nur eine Wildnis übriggeblieben.“

*Kurt Klupp, Fritz-Heckert-Straße 2,  
06766 Wolfen,  
früher Unterschönbach 272*

★

„Lieber Herr Tins, wie geht es Ihnen? Ich wünsche Ihnen auch im Namen der Ascher aus Solingen, alles Gute und Gesundheit, auch Ihrer Familie. Bleiben Sie uns noch recht lange erhalten, damit das Erscheinen des Rundbriefes gesichert ist. Durch Ihre Tätigkeit haben Sie sich schon heute für die Ascher verdient gemacht. Ich danke Ihnen dafür.“

*Herbert Ploss,  
42699 Solingen, Holunderweg 27,  
früher Asch, Roglerstraße 46 und  
Kegelgasse 11*

★

„Nun haben wir sie also die Bescherung, die lange und heimlich vorbereitete Erklärung und noch dazu wie ein ‚Weihnachtspräsent‘ am 20. Dezember

1996 von Herrn Kinkel, Außenminister unseres Landes, in Prag abgezeichnet. Was herausgekommen ist, entspricht der Interessenlosigkeit für deutsche und unsere Belange und auch seiner Betrachtungsweise. Die Regierung möchte das Thema ‚abkahlen‘.

Nicht wenige sind der Meinung, daß für unseren Außenminister die hohe Kunst der Außenpolitik darin besteht, möglichst viel in der Welt herumzureisen, möglichst viele Hände fernsehwirksam zu schütteln und möglichst viele Millionenschecks zu verteilen.

Seine Behandlung unserer Rechte als Vertriebene ist genauso oberflächlich zu betrachten, wie die Berücksichtigung/Würdigung von Menschenrechten im Iran, Tibet, Türkei, China usw. usw. d. h. es wird als der berühmte ‚Kritische Dialog‘ bezeichnet. Es sind halt nur Lippenbekenntnisse!

Wenn man objektiv die Stellung der Parteien betrachtet, so muß man feststellen, daß SPD und Grüne nicht Sachwalter unserer Interessen sind. Dies war lange bekannt und ist wenigstens ehrlich.

Auch die CSU ist im Grunde fein heraus, denn sie kann nun als Alibi stets behaupten, daß sie sich gegen CDU und FDP nicht durchsetzen konnte. Wenn man jedoch die gegenwärtige Regierungskoalition betrachtet, wo jeder auf jeden angewiesen ist, wäre es sicherlich mit etwas mehr Druck möglich gewesen, sich gestaltend in die langen

deutsch-tschechischen Verhandlungen einzuschalten!

Es ist bezeichnend, daß Vertreter der CSU nach Bekanntwerden des Textes sich geäußert haben, um den Text zu verändern und daß unsere Interessenvertreter sich mit dem Bundeskanzler getroffen haben und im gleichen Moment der Außenminister jedwede Textänderung kategorisch abgelehnt hatte. Das wirft doch ein sehr interessantes Licht auf das gesamte Spiel!

Der Termin der Unterzeichnung ist auch gut gewählt worden, in der Mitte der Legislaturperiode des Bundestages, denn die Regierungskoalition erwartet, daß das bisherige treue ‚Stimmvieh‘ seinen Zorn und Entrüstung bis zur nächsten Wahl im Jahre 1998 vergessen hat.

So bleibt uns, als den Sudetendeutschen, nur eine Hoffnung und das kann man ruhig als Ironie der Geschichte bezeichnen, daß nämlich diese Vereinbarung im tschechischen Parlament scheitert.

Es ist allemal besser, keine Vereinbarung zu haben, als mit einem tatsächlich ungenügenden und schlecht verhandelten Abkommen zu leben.

Dann sollte man ruhig und geduldig die Aussöhnung den Betroffenen in täglichen kleinen Schritten überlassen, bis die Zeit reif ist für ein gerechtes und faires Abkommen für alle Beteiligten.

*Werner Riedl,  
63619 Bad Orb, Kinziweg 17*

*Franz Weller:*

## *Gedanken zum Jahreswechsel!*

### *Das 20. Jahrhundert:*

Das 20. Jahrhundert, das muß man versteh'n,  
niemals zuvor hat die Welt solches geseh'n.  
Wer in diesem geboren, heute noch strebt,  
hat den größten „Umbruch“ der Menschheit erlebt.  
Was am Anfang gelaufen in ruhiger Bahn,  
ist heute ein Hetzen und endet im Wahn.

Das Haus von Großvater, einfach und nett,  
hatte sieben Zimmer, ein Plumpsklosett.  
Die Kammern unterm Dach wie ein Vogelneest,  
darin schliefen die Enkel friedlich und fest.  
Die ganze Sippe ging im Haus aus und ein,  
nie fielen die Worte es wäre zu klein.  
Im Hausflur ein Becken, ein Wasserhahn,  
dort standen sie alle um Wasser an.  
Petroleumfunzel, nun elektrisches Licht —  
denn dieses gab's bis dato nicht.

In der ganzen Stadt ein einziger Bus,  
es gingen die Leute alles zu Fuß.  
Ein paar Autos zu sehen nur dann und wann,  
für die Güter Züge und Pferdegespann.  
Kein Flugzeug am Himmel das ganze Jahr,  
nur manchmal eines zu sehen war.

Doch plötzlich war alles so imposant,  
man flog auf den Mond, das Raumschiff bemannt.  
Wo einst ein Auto fuhr mit Abgasduft,  
fahren tausende und verpesten die Luft.  
Bei den Flugzeugen — macht das nichts aus?  
Da fliegt wohl das Zeug beim Ozonloch hinaus!

Das Ozonloch selber gibt auch keine Ruh',  
man fragt sich besorgt, wer macht das mal zu?

Klima-Verschmutzung, Chemie in der Luft,  
das 20. Jahrhundert hat eben besonderen Duft.  
Urwälder roden ist auch klimabedingt,  
was macht's — wenn kein Vogel mehr singt?  
Obst und Gemüse wird längst schon bestrahlt,  
ob man dies mit der Gesundheit bezahlt?  
„Gene“ kennt man und probt sie jetzt aus,  
man weiß nicht genau, was kommt da mal raus?

Atomkraft bringt Nutzen — in fester Hand,  
doch geht es daneben, verseucht sie das Land.  
Vor diesem Jahrhundert war alles noch echt,  
nur glaubt heute keiner, er mache was schlecht!  
Sieh', dieses Jahrhundert hat alles gebracht,  
zu was der Mensch fähig in seiner Macht.  
Doch lief auch viel Gutes so nebenher,  
es wäre ja furchtbar, wenn dies nicht so wär.  
So leben die Menschen und haben es gern,  
Fortschritt ist alles, denn das ist modern!  
Hat man diesem Jahrhundert die Seele geraubt?  
Weil jeder nur an's Geld noch glaubt.

Wennama dees suar oarschau, nau denke daba —  
wenns löiwa nuch suar wöi „Fröiha“ wa!  
Afs Chrisskinnl hama uns as ganz Gaua gfrat!  
Hama a Krona gröigt, hama d'Aung vadracht.  
Sagts selwa, woar dees niat a schäina Zeit?  
Ich soch — döi woar schenna wöi „Heit“!

Die **Rheingau-Ascher** melden: Letztmalig im alten Jahr trafen sich die Rheingau-Ascher am 15. Dezember 1996 (3. Adventssonntag) zu ihrer Vorweihnachtsfeier in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ zu Winkel am Rhein, das zu diesem Zwecke wiederum weihnachtlich geschmückt war, obwohl wenige Tage zuvor unsere 80jährige Gastwirtin Frau Gertrud Meckel gestorben war. Nachdem wir Rheingau-Ascher seit mehr als 30 Jahren in diesem Hause unsere Heimatnachtsmittle begehnen, hatte sich zu unserer Gastwirtin ein recht enges, kameradschaftliches Verbundensein entwickelt, sodaß viele unserer Heimatgemeinschafts-Angehörigen an ihrem Begräbnis teilnahmen und sich mit einem ehrenden Nachruf — gesprochen vom Gmeusprecher am offenen Grabe — für immer von ihr verabschiedeten.

Bevor der Gmeusprecher sich dem bevorstehenden weihnachtlichen Geschehen widmete, entledigte er sich den noch weiteren offiziellen Pflichten und zwar mit einem einminütigen Schweigen zu Ehren unserer verstorbenen Gastwirtin. Anschließend waren dann die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar: Marie Herrmann am 7. 12./86 Jahre, Ernst Klarner am 11. 12./71 Jahre, Ilse Hoppe am 13. 12./68 Jahre, Irma Grimm am 14. 12./74 Jahre und Ernst Güntner am 18. 12./73 Jahre, denen er zu ihren Ehrentagen herzlich gratulierte.

Weiters wurden noch die nächsten Zusammensein im neuen Jahr in Erinnerung gebracht, sie sind wie üblich am Ende unseres Berichtes zu ersehen.

Nach diesem etwas umfangreichen Vorspann konnte der Gmeusprecher im Glanze brennender, uns allen Freude und Zuversicht verkündender Kerzenlichter seine an einer einladenden, weihnachtlich gezierten Festtafel anwesenden Besucher herzlich begrüßen und willkommen heißen und knüpfte daran die Bitte, alles uns Bedrückende und Sorgenmachende zu vergessen und sich an der in diesem Raume herrschenden weihnachtlichen Stimmung zu erfreuen. Inzwischen hatten hilfreiche Hände köstlich-duftenden Kaffee mit Christ-Stollen serviert, worauf der Gmeusprecher seine Ansprache beendete und alle Anwesenden zu einer gemeinsamen, genüßlichen Kaffee-Stunde zum Nulltarif einlud. Als Dank wurde gemeinsam ein Weihnachtslied gesungen, das zugleich als Überleitung zum nachfolgenden Unterhaltungsteil diente, den unsere Gastmusiker Apel/Engelmann/Schindler mit ihren musikalischen Darbietungen eröffneten. Um unsere Musiker nicht allzusehr zu strapazieren, wurden auch während der musikalischen Pausen etliche Weihnachtsgedichte und -geschichten vorgetragen.

Schneller als sonst vergingen dabei die wenigen Stunden des weihnachtlichen Beisammenseins, wobei sich die eintretende Dunkelheit draußen schon sehr bemerkbar machte. Ob der Hl. Nikolaus sein vorjähriges Versprechen, uns wieder zu besuchen, einlösen wird? So rätselte und munkelte man, war doch sein Erscheinen so sehr erwünscht und im-

mer der Höhepunkt unserer bisherigen Weihnachtsfeiern. So steigerte sich die bange Erwartung von Minute zu Minute, als endlich vom Hausflur her schweres Fußstapfen, Klingeln und Poltern an der Eingangstüre zu vernehmen war und zu unserer Freude der Hl. Nikolaus in seiner purpurroten Festkleidung mit mächtigem weißem Rauschebart bei seinen Rheingau-Aschern erschien. Mit großem Lob begrüßte er alle Anwesenden, hat er doch während des ganzen Jahres nur viel Gutes im Ascher Heimatblatt gelesen. Auch seine im vergangenen Jahr versprochenen Gesundheitstropfen (Sektfläschchen in zierlicher Verpackung) sowie für jeden einen bunten Nikolaus hatte er mitgebracht, damit wir auch im neuen Jahr öfter an ihn denken. Mit einem Extra-Geschenk belohnte er dann unsere drei Gastmusiker mit zierlich verpackten Weihnachtsstollen als Dank für ihre ganzjährige kostenlose musikalische Betreuung. Auch unsere Elli Oho-Gräf beschenkte er mit einem kleinen Süßgeschenk, weil sie ja immer mit ihren selbstgeschriebenen bzw. gedichteten Mundartgeschichten fleißig zur Unterhaltung beiträgt.

Nach beendeter Bescherung durch hilfreiche Hände verabschiedete sich der Nikolaus mit dem Versprechen, auch beim nächsten weihnachtlichen Zusammensein wieder zu kommen. Damit war der Ausklang unserer Weihnachtsfeier erreicht, die sicherlich allen Besuchern viel Freude bereitet hat und in guter Erinnerung bleiben wird.

Mit guten Wünschen für das Weihnachtsfest und das Neue Jahr 1997 verabschiedete sich der Gmeusprecher von seinen Ascher Landsleuten und Gästen und wünschte allen einen guten, sicheren Heimweg.

NS.: Herzlichen Dank unseren Gastmusikern sowie unseren Vortragenden Hermann Richter, Elli Oho-Gräf sowie dem Gmeusprecher Erich Ludwig.

☆

Die **Ascher Gmeu München** kann heute gleich von zwei gut besuchten Heimatnachtsmitten berichten. Leider mußte die Adventfeier wie schon des öfteren um eine Woche (also auf den 2. Sonntag) verschoben werden, was zur Folge hatte, daß zu diesem Zeitpunkt der Druck für die Dezember-Ausgabe des RB bereits stand und der Bericht nicht mehr veröffentlicht werden konnte.

Zur Weihnachtsfeier am 8. Dezember hatten sich über 50 Personen im Gmeulokal „Garmischer Hof“ eingefunden, um ein paar Stunden in heimatlicher Atmosphäre zu verbringen. Gmeuvorsteher Herbert Uhl hieß alle auf das herzlichste willkommen. Sein ganz besonderer Gruß galt dem Vorsitzenden des Ascher Heimatverbandes und Herausgeber des Ascher Rundbriefs Carl Tins. Im Anschluß daran bedankte sich Bgm. Herbert Uhl bei seinen Mitarbeitern für die Unterstützung im abgelaufenen Jahr und gab dann die Dezember-Geburtstage bekannt.

Wiederum standen auf festlich geschmückten Tischen Teller mit herrlichem Obst und Nüssen (gespendet von dem Ehepaar Lehmann). Außerdem hatten Christa und Herbert Uhl in mühevoller Kleinarbeit für jeden einen Schneemann

gebastelt. Allen ein herzliches Dankeschön!

Untermalt von weihnachtlichen Weisen trugen Christa Uhl, Gertrud Pschera, Erika Rubner-Schopf sowie Herbert Uhl und Franz Weller mit heiteren und besinnlichen Vorträgen zum Gelingen der schönen Adventfeier bei. Wer sah sich da nicht zurückversetzt in die Weihnachtszeit daheim.

Mit guten Wünschen zum Weihnachtsfest und Hoffnung auf ein gutes Jahr 1997 entließ Herbert Uhl die Landsleute in den bereits einsetzenden Winterabend.

☆

Zum ersten Gmeunachmittag im neuen Jahr am Sonntag, den 5. Jänner hatten sich wiederum trotz schlechten Wetters viele Landsleute im „Garmischer Hof“ eingefunden. Bgm. Herbert Uhl begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste und wünschte allen ein gutes neues Jahr 1997.

Im Anschluß daran kam er auf den kurz vor Jahresende und ohne Einbeziehung der Betroffenen, abgeschlossenen sogenannten „Versöhnungsvertrag“ zu sprechen.

Ein weitaus schöneres Thema riß dann die Anwesenden aus dem Grübeln und zwar wurden die Geburtstage vermeldet: Am 7. Jänner Frau Dr. Luciana Friedrich, am 8. 1. Frau Lotte Haehnel, am 10. 1. Frau Herta Voit und am 16. 1. Frau Brunhilde Kropf. Auch ein runder Geburtstag war diesmal wieder dabei. Am 7. Jänner kann unser langjähriges Gmeumitglied Frau Erna Martschina auf 85 Lebensjahre zurückblicken. Der Sprecher wünschte allen persönlich und im Namen der Gmeu gute Gesundheit für die kommende Zeit.

Da zum Jahresende ein Wechsel der Wirtsleute stattfand, mußten mit dem neuen Wirt die monatlichen Gmeu-Termine abgesprochen werden. Sie sind wie folgt: 2. Feber, 2. März, 13. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, August kein Heimatnachtsmitten, 7. September, 5. Oktober, 2. November, 14. Dezember (Adventfeier). Änderungen werden rechtzeitig im Ascher Rundbrief bekanntgegeben. F. L.

☆

#### **Treffen der Rheingau-Ascher am 5. Jänner 1997 in Oestrich-Winkel**

Die Rheingau-Ascher trafen sich am 5. Jänner zu ihrer ersten Zusammenkunft im neuen Jahr in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Oestrich-Winkel am Rhein. Wegen der schlechten Witterung konnte Hermann Richter, der für den erkrankten Gmeusprecher Erich Ludwig eingesprungen war, doch noch eine ansehnliche Zahl der „jüngeren“ Gmeumitglieder begrüßen. Selbst die Familie Ludwig aus Frankfurt-Nied konnte das Winterwetter nach Ascher Art nicht von einem Besuch des Gmeunachmittags abhalten.

Er wünschte allen Anwesenden, da ja der Jahresbeginn noch nicht allzuweit zurücklag, auf Ascherisch „a gsunds Neis Gaoa“. In diesem Wunsch so meinte er, sei alles für das neue Jahr enthalten; Gesundheit, Glück und Zufriedenheit.

Im Anschluß überbrachte er noch die nachträglichen Geburtstagswünsche der Rheingau-Ascher an Ernst Güntner (18. 12.).

Er führte dann die Anwesenden nach Asch zurück, richtiger gesagt zum ersten Adventsgottesdienst in der wiedereingeweihten Nassengruber evangelischen Kirche am 22. Dezember. Der Gottesdienst, der von den Pfarrern Albrecht (Bad Brambach) und Kucera (Asch) unter Mitwirkung von Schülern der Ascher Musikschule und Franz Distier, Rehau mit seiner Heimorgel, zweisprachig gehalten wurde, hinterließ tiefen Eindruck.

Da das „Hoch-Neujahr“ unmittelbar bevorstand, haben die Rheingau-Ascher die alte Tradition des „Stärke trinkens“, die sie über die Jahre hinweg beibehalten haben, diesmal um einen Tag vorgezogen.

*Die nächste Zusammenkunft am 2. Feber steht dann schon im Zeichen der „Fosnat“ oder rheinisch des Karnevals. Auch hierzu sind Gäste herzlichst eingeladen. Besonders würden wir uns freuen, wenn sie mit zur Bereicherung des Faschingsnachmittags beitragen würden.*

★

### Treffen des Jahrgangs 1930 (plus/minus)

Bereits zum dritten Male trifft sich ein Kreis von Angehörigen des Jahrgangs 1930. Das erste Mal geschah dies 1995 in unmittelbarer Nähe von Niederreuth in Raun. Dem folgte ein weiteres Treffen in Mittelfranken in Neuhof (Zenn)/Rappenau.

Dort vereinbarten die Teilnehmer, sich Mitte 1997 wieder zu treffen. Die Wahl fiel auf den Rheingau, genauer gesagt auf Hallgarten, einem Stadtteil von Oestrich-Winkel. Die Weinstadt Oestrich-Winkel liegt am Rhein, nur wenige Kilometer westlich von dem weitbekannten Rüdesheim. Als Termin wurde der 13. bis 15. Juni 1997 festgelegt. Weiterhin war man sich dahingehend einig, daß auch Angehörige jüngerer und älterer Jahrgänge an dem Treffen teilnehmen können, deshalb auch plus/minus.

Kurz einiges zum vorläufigen Programm des Treffens:

*Freitag, 13. 6.:* Die Teilnehmer werden am frühen Nachmittag in Hallgarten erwartet. Die Anlaufstelle ist bei Ilse Engelmann (geb. Rabe, aus der Waisenhausstraße). Die Zeit nach der Ankunft und der am Spätnachmittag vorgesehenen Weinprobe in der Winzergenossenschaft in Hallgarten soll ein klein wenig zum Vertrautwerden von Land und Leuten beitragen. Damit ist sicherlich der Übergang gegeben, für das sich daran anschließende gemütliche Zusammensein.

*Samstag, 13. 6.:* Kennenlernen einiger Sehenswürdigkeiten des mittleren Rheingaus, wie der gotischen Kirche in Kiedrich, des Klosters Eberbach, der Stadt Eltville und des Niederwalddenkmals bei Rüdesheim. Der Abend ist dann wiederum einigen frohen Stunden vorbehalten.

*Sonntag, 15. 6.:* Nach dem Frühstück und vor der Heimreise soll noch ein kleiner Spaziergang in die Weinberge von Hallgarten führen, um das Panorama des Mittellaufs des Rheins zu erleben.

Wer an einer Teilnahme interessiert ist und um disponieren zu können, insbesondere wegen der Übernachtungen, wird gebeten sich mit:

*Frau Ilse Engelmann, Taunusstraße 75, 63375 Oestrich-Winkel/Hallgarten, Telefon (0 77 23) 21 00 bis Mitte Februar 1997 in Verbindung zu setzen.*



*Hart waren die Winter in Asch, zuweilen gelang es nur mit Mühe, eine Fahrspur freizuhalten. Um welchen Straßenzug handelt es sich auf unserem Bild?*



*Mit diesem Bild von einem Hof an der Karlsgasse mit Blick zum Garten, der in die Schloßgasse führte, grüßt der Rundbrief-Macher einmal besonders seine Geschwister, Cousins und Cousinen, seine Tante Hilde (Tins), seinen Jugendfreund, den Zeidlers Ernst. Der Hof und der Garten wecken Erinnerungen an eine unbeschwertere Kinderzeit. Dieses Tins'sche Anwesen bot unzählige Möglichkeiten, sich so richtig auszutoben.*

## Adventfeier und Nußschießen der Ascher Vogelschützen

Am 7. Dezember trafen sich die Ascher Vogelschützen im neu erbauten Luftgewehrstand in der Schießanlage Eulenhäuser, um gemeinsam das Sportjahr abzuschließen. Nach den vielen Wettkämpfen im Laufe des Jahres, die für unsere Schützen meist sehr erfolgreich waren, sollte ein Nachmittag verbracht werden, welcher der Geselligkeit und der Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest dient. Der 1. Vorsitzende konnte neben den Schützen und deren Angehörigen Herrn Bürgermeister Edgar Pöpel aus Rehau, sowie die Herren Dr. Heun und Scholz aus Hof begrüßen. Für Veranstaltungen dieser Art ist der Raum bestens geeignet, waren doch die Schützen und Gäste beisammen. Jeder Teilnehmer am Nußschießen, es waren mehr als 50 Schützen, brachte ein Geschenkpäckchen mit. Es war nicht einfach, die Nüsse, in denen die Losnummern waren, von dem sich drehenden Weihnachtsbaum abzuschießen und es ging dabei auch die eine oder andere Glaskugel zu Bruch. Die größeren Kinder der Mitglieder beteiligten sich unter der Aufsicht des 1. Vorsitzenden und Oberschützenmeisters mit Begeisterung am Abschuß. Nachdem alle Preise vergeben waren,

---

## Zum Jahreswechsel!

Das alte Jahr es ging vorbei —  
schloß leise seine Pforten.  
Das „Neue“ kam — wie man's gewohnt —  
mit stets denselben Worten.

„Prosit Neujahr“ — und bleib' gesund,  
so klingts aus aller Munde.  
Jahre in, jahre aus und Jahr für Jahr,  
so macht es seine Runde.

Der Alltag kommt und jeder eilt  
zur Stelle seiner Pflichten.  
Um wiederum — wie im alten Jahr,  
die Arbeit zu verrichten.

Die Zeit vergeht — der Frühling grüßt  
und blüht in allen Ecken,  
um damit jedes Menschenherz,  
mit Freude zu erwecken.

Der Sommer bringt die Hitze uns  
Gewitter und auch Regen.  
Der Herbst zeigt dann,  
was der Sommer vollbracht —  
den reichen Erntesegen.

Dann kommt die Zeit —  
man blickt zurück,  
es hat sich nichts verändert.  
Die Arbeit blieb, auch Freud und Leid —  
und Zeit, die man verschwendet.

Drum sag' ich heut' — „macht weiter so —  
es ist der Lauf des Lebens.  
So wie es kommt — so ist es recht,  
sonst lebt man es vergebens“.

ICH wünsche alles Gute heut' —  
Gesundheit und so weiter,  
denn diese ist — Ihr gebt mir Recht —  
die Stütze unserer Lebensleiter.

Gertrud Andres-Pschera

---

wurden die Anwesenden mit einem Weihnachtslied auf die Adventfeier eingestimmt. Frau Huscher aus Selb. Gattin unseres 3. Vorsitzenden, las eine Weihnachtsgeschichte aus der heutigen Zeit vor, die mit viel Beifall aufgenommen wurde. Im Laufe des Nachmittags wurden die Pokale und Urkunden für besondere Schießleistungen vergeben. Stellvertretend für alle Geehrten sei Schützenbruder Graf für seinen Titel als deutscher Meister genannt. Der Oberschützenmeister bedankte sich im Namen des Vereins bei den Spendern für die vielen wertvollen Preise, die es wieder möglich machten, eine reichhaltige Tombola zu präsentieren. Nachdem die vielen Preise ihre neuen Besitzer gefunden hatten, saßen die Schützen mit ihren Gästen noch lange beisammen, um die Saison mit einem gemütlichen Abend zu beschließen.

An dieser Stelle sei allen Förderern und Gönnern der Ascher Vogelschützen dafür gedankt, daß sie dem Verein die Treue gehalten haben. Allen Mitgliedern und Freunden des Vereins wünscht die Vorstandschaft ein gesundes, erfolgreiches und glückliches neues Jahr!

## 150 JAHRE TURNVEREIN ASCH

*Termin-Vormerkung:* Die vorgesehene Besprechung zur Bildung eines Gremiums für die Vorbereitung des TV.-Jubiläums mußte zweckmäßigerweise nach Heilbronn, auf Sonntag, 1. Juni 1997, Beginn 10.00 Uhr gelegt werden. (Ich bin aus Gesundheitsgründen bis dorthin nicht reisefähig.)

Nachfolgende Besprechungen können dann auf Beschluß an zentraleren Orten stattfinden.

Noch nicht gemeldete Interessenten mögen sich bitte schriftlich (Karte) möglichst bis Ostern 1997 melden. Zur Einberufung der Besprechung muß unbedingt eine garantierte Teilnehmeranzahl feststehen!

Noch vorhandene Idealisten sind zur Mitarbeit aufgefordert. — Näheres im April-Rundbrief.

Anton Pötzl,  
Schmidbergstraße 45/1, 74074 Heilbronn

## Wir gratulieren

### 100 Jahre

#### Schuhmacherei Schwesinger

„Nach 15jähriger Wanderschaft als Schuhmachergeselle durch Bayern, die Schweiz und Österreich-Ungarn machte sich Johann Schwesinger, geboren 1867 in Wörth (Donau) als Maßschuhmacher 1896 in Schönbach bei Asch selbständig. Damit begann eine Tradition, die auch heute, nach 100 Jahren, noch ihre Fortsetzung findet. Jetzt allerdings in Schrobenhausen“.

So beginnt eine Meldung in der Schrobenhausener Zeitung vom 29. November 1996.

Seine reiche Erfahrung in verschiedenen Werkstätten konnte Johann Schwesinger (man nannte ihn den „Hans Sachs von Schönbach“) bald in Erfolg umsetzen. Zwei seiner Söhne erlernten das Schuhmacherhandwerk. Sohn Hans, geboren 1898, machte sich 1921 selbständig und wurde nach wenigen Jahren Obermeister der Schuma-

cherinnung für Asch und Umgebung. Sohn Alfred, geboren 1907, gründete nach Kriegsgefangenschaft und der Vertreibung seiner Familie im Jahre 1948 eine Schuhmacherei. 1958 kaufte er ein Haus in Schrobenhausen. Sein Sohn Erich, geboren 1940, erlernte das Orthopädienschuhmacher-Handwerk, legte 1971 die Meisterprüfung ab und übernahm das Geschäft des Vaters. Dessen Kinder Doris und Markus stehen ebenfalls in der Tradition: sie alle traten in die beruflichen Fußstapfen ihres Vaters.

Ohne Unterbrechung, trotz zweier Weltkriege und Vertreibung, ist das Schuhhaus Schwesinger heute in der dritten und vierten Generation tätig.

*Der Familien-Senior Alfred Schwesinger feiert, wenn der liebe Gott es haben will, am 23. Feber 1997 seinen 90. Geburtstag. Er fährt immer noch Auto und gilt als der „Hansdampf“ im Geschäft.*

*Der Ascher Rundbrief, dem er seit seinem Erscheinen treu ist und alle seine Freunde und Bekannten wünschen von Herzen Glück und Gesundheit!*

Anschrift: Alfred Schwesinger, Pestalozzistraße 11, 86526 Schrobenhausen.

☆

93. Geburtstag: Am 19. 2. 1997 Herr Richard Roth, Brüder-Grimm-Straße 142, 36396 Steinau, früher Asch, Prexweg. — Am 12. 2. 1996 Frau Frieda Glässel, Adlerstraße 35, 95111 Rehau, früher Schildern.

91. Geburtstag: Am 20. 2. 1997 Frau Frieda Baumgärtel, Finkensteig 12, 95030 Hof, früher Nassengrub, Egererstraße 85.

90. Geburtstag: Am 16. 2. 1996 Herr Alois Luft, Schulstraße 8, 64823 Groß-Umstadt, früher Asch, Stadtbahnhofstraße 20.

89. Geburtstag: Am 25. 2. 1997 Herr Adolf Puchta, Bussardstraße 1, 85630 Grasbrunn, früher Asch, Kantgasse 16.

86. Geburtstag: Am 22. 1. 1997 Herr Ernst Wunderlich, Pappelweg 3, 06712 Zeila, früher Asch, Nikol-Adler-Straße 1551. — Am 26. 2. 1997 Herr Hermann Hartig, Robert-Koch-Str. 12, 71522 Backnang, früher Asch, Gustav-Geipel-Ring 2387. — Am 8. 2. 1997 Herr Hermann Städtler, Dürerstraße 16, 63225 Langen, früher Asch, Graben 6.

85. Geburtstag: Am 3. 2. 1997 Frau Hedwig Biedermann, Robert-Koch-Straße 54, 84489 Burghausen, früher Himmelreich, „Gasthof zur Elsterquelle“. — Am 11. 2. 1997 Frau Hildegard Völkl, geb. Gräf, Ad.-Kraft-Straße 7 E, 96050 Bamberg, früher Nassengrub. — Am 19. 2. 1997 Herr Ernst Bloss, Wacholderbergstraße 13, 90587 Veitsbronn, früher Asch, Lohgasse 1751.

83. Geburtstag: Am 2. 2. 1997 Frau Anna Schmidt, Bertholdstraße 34 in 65343 Eltville/Rhein. Die Rheingau-Ascher wünschen Gesundheit und ein lebenswertes Dasein!

75. Geburtstag: Am 11. 2. 1997 Frau Gerhilde Novakova, geb. Sümmerner, 35201 Asch, Hlavni 21. — Am 20. 2. 1997 Frau Ilse Queck, geb. Jahn, Rothenburger Weg 30, 74575 Schrozberg, früher Asch, Buchengasse 1885.

70. Geburtstag: Am 10. 2. 1997 Herr *Helmut Lederer*, Georg-Kandenwein-Straße 34, 73235 Weilheim/Teck, früher Thonbrunn 28.

65. Geburtstag: Am 16. 2. 1997 Frau *Else Pirhala*, Gabelsbergerstraße 16, 95326 Kulmbach, früher Asch, Spitalgasse. — Am 17. 2. 1997 Herr *Adolf Gütter*, Albert-Hitzig-Straße 7, 79539 Lörrach.

★

#### Goldene Hochzeit

Am 11. 1. 1997 feierte das Ehepaar *Martin* und *Emmi Wendel*, geb. Lerch in 42651 Solingen, Gertrudisstraße 30, seine Goldene Hochzeit. Emmi Wendel wohnte in Asch in der Spitalgasse 51 (altes Krankenhaus), wo der Vater den Posten eines Hausmeisters bekleidete. Vorher wohnten sie in der Goethegasse 7. Frau Wendel war in der „Neuen Apotheke“, Inh. Holfeld, in der Hauptstraße beschäftigt. Ihr Ehemann Martin stammt aus Rotenburg/Fulda, wo sich die beiden nach der Aussiedlung kennenlernten und dort dann 1947 heirateten. Den hohen und seltenen Festtag feierte das Paar im Kreise der Familie mit den Kindern, Enkel, Urenkel und den Geschwistern. Herzliche Glückwünsche und noch recht viele Jahre in trauter Gemeinschaft.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

85. Geburtstag: Frau *Lydia Stadler*, geb. Prechtel.

70. Geburtstag: Herr *Ernst Schmidt*.

60. Geburtstag: Herr *Erich Adler* (Trafik Nr. 39).

## Unsere Toten

*Erich Flügel*:

In memoriam

**Linhard Rahm (1920-1996)**,

der seine alte Heimat über alles liebte. Auf seinem letzten Weg ließen daher die Herren Gustl Ploß, Leiter des Bad Brambacher Gemeinschaftsorchesters und Klipphahn heimatliche Trauermelodien auf ihren Geigen erklingen.

Gerne wollte er den in dieser Rundbrief-Ausgabe beginnenden, recht interessanten Beitrag „Waghalsiges Paschen vor der Vertreibung“ selbst an die Redaktion senden, was ihm jedoch nicht mehr möglich war. Er äußerte in seinen letzten Tagen den Wunsch, daß seine Frau oder seine Tochter sich diesbezüglich an mich wenden sollten. Diesem Wunsch kam seine Tochter Anita nach und ich erfülle ganz besonders gerne diese Bitte.

Ist er nicht eine großartige Bereicherung unserer Krugsreuther Vergangenheit, ausgelöst durch die zu erwartende inhumane Vertreibung? Ich selbst konnte darüber nicht berichten, da ich mich von Juli 1944 bis April 1949 in russischer Gefangenschaft (ein Kapitel für sich) befand.

★

Bereits im November 1995 starb Herr *Rudolf Pitterling*, Jahrgang 1927, aus Asch; im März 1996 folgte ihm seine

Frau *Herta*, geb. Müller, Jahrgang 1926, aus Grün, im Tode nach.

Im November 1996 starb Frau *Gerti Feulner*, Jahrgang 1927, aus Asch.

*Liselotte Franke*.

★

In Bad Enbach/Hessen starb am 9. Dezember 1996 Herr *Hermann Kropf* (früher Niederreuth Nr. 57, Hammelkanners) im 76. Lebensjahr.

★

Frau *Anna Kraus*, geb. am 5. 4. 1912 in Asch, verstarb am 20. 12. 1996 in Heilsbrunn (Bayern). Ihre Wiege stand in Asch, Körnergasse, als älteste von drei Kindern der Eheleute Otto und Emma Josefi, geb. Pfleger.

Ihr Vater war Schriftsetzer im Zeitungsverlag Gugath. Sie war nach Absolvierung der Volks- und Bürgerschule in der Handschuhfabrik Häring als technische Angestellte tätig. 1936 heiratete sie den kaufmännischen Angestellten und späteren Geschäftsführer der Wirtschaftsgenossenschaft der Gastwirte (Mineralwasser/Likörbetrieb) *Andreas Kraus*.

Nach der Vertreibung kam sie über Niederhofheim (Taunus) nach Heilsbrunn (Mittelfranken) und erwarb mit ihrem Mann in der neu erstandenen Werkvolksiedlung im Jahre 1953 ein Eigenheim. Hier wurde die einzige Tochter Heide geboren, die sich 1974 mit dem Sohn des Landmanns Barisch verheiratete und aus deren Ehe ein inzwischen 18jähriger Sohn hervorging. Im Jahre 1963 übernahmen sie nach überstandem Autounfall des Ehemanns eine Drogerie mit Reformabteilung, die das Ehepaar mit Tochter zu einem angesehenen und beliebten Fachgeschäft ausbauten. Ende 1977 gaben sie das Geschäft aus Altersgründen auf und setzten sich in den wohlverdienten Ruhestand. Im Juni konnten sie bei altersbedingter Gesundheit ihr 60jähriges Ehejubiläum (Diamantene Hochzeit) begehen. Doch die seit einigen Monaten bestehende Herzschwäche machte sich immer stärker bemerkbar. Am 20. 12. 1996 schloß sie plötzlich und unerwartet nach einem Herinfarkt für immer die Augen.

Am 27. 12. 1996 wurde sie unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen.

#### Berichtigung:

In unserer Dezember-Ausgabe ist uns ein bedauerlicher Übertragungsfehler unterlaufen. Auf Seite 181, rechte Spalte, meldeten wir den Tod eines Herrn *Richard Rehm*. Der Name muß jedoch richtig heißen *Linhard Rahm*.

Wir bitten das Versehen zu entschuldigen.

#### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband Asch und Stiftung Ascher Kulturbesitz:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhäuser:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Raiffeisenbank München Feldmoching, Kto.-Nr. 24708, BLZ 701 694 65.

**Für Heimatverband und Stiftung Ascher Kulturbesitz:** Statt Grabblumen für Herrn Linhard Rahm, Sohl von Erich Flügel, Bayreuth DM 50 — Im Gedenken an ihre Schwester Gerti Feulner von Elise Gemeinhardt DM 100 — Anstelle Grabblumen für Frau Ingeborg Wagner, Nürnberg von Ascher Runde Nürnberg-Fürth DM 30 — Kranzablöse für Frau Ingeborg Wagner von Hilde Jäger, Maintal DM 50 — Im Gedenken an Inge Wagner, geb. Dobl, statt Grabblumen von Dr. Adolf Graf und Frau Luise, Düsseldorf DM 50.

**Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen:** Ungenannt DM 80 — Dipl.-Ing. Willi Lang, München DM 540 — Walter Ludwig, Haid DM 20 — Gretl Munde, Hanau DM 30 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 20 — Hans Spitzbarth, Büttelborn DM 20 — Adolf Rogier, Nürnberg DM 20 — Helmut Ludwig, Erlangen DM 10 — Anni Ilt, Ronneburg DM 20 — Auguste Plag, Hanau DM 30 — Julie Winter, Wolfhagen DM 30 — Friedl Schmidt, Creglingen DM 30 — Gustav Nickerl, Oestrich DM 50 — Eleonore Gärtner, Hof DM 20 — Otto Adler, Tirschenreuth DM 30.

**Für die Fenster der ev. Kirche in Nassen-grub:** Julie Winter, Wolfhagen DM 500 — ungenannt DM 100 — Erna Weiß, geb. Baderschneider, Amberg DM 100.

**Für den Erhalt der ev. Kirche in Neuberger:** Rudolf Hohberger, Owen-Teck DM 50 — Kurt Klupp DM 100 — Willi Rahm, Spangenberg DM 50 — Dieter Grimm, Wanderup DM 100 — Gerhard Chatupa, Walldürn DM 300.

**Die Stiftung „Ascher Kulturbesitz“** (Sitz Rehau) nahm im Monat Dezember folgende direkte Spenden entgegen:

Lydia Fleißner, Gießen, als Dank für Geburtstagsgrüße DM 50 — Ernestine Singer, Prosser/USA (100 US \$) DM 135,10 — Rudolf Ritter, Nürnberg DM 100 — Else Schulz, Hoyerswerda/Sa. DM 300 — Ilda Höröid, Bad Soden/Taunus, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Heinz Wagner, Niedernhausen DM 100.

Herzlichen Dank!

*Helmut Klaubert,*

*Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.*

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau:** Für den Neubau des Luftgewehrstandes: Dank für Geburtstagswünsche zum 60. Geburtstag von Horst Wettengel, Selb DM 100.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ernst Bloss, Veitsbrunn DM 100 — Lieselotte Franke, Bad Steben DM 20 — Marie Egelkraut, Waldkraiburg DM 10 — Reinhold Fedra, Bad Soden DM 10 — Hermann Glasauer, Neufahrn DM 10 — Rudolf Gossler, Hof DM 100 — Viktor Häupl, Aiterhofen DM 10 — Hans-F. Hofmann, Cadolzburg DM 60 — Ludwig u. Heiga Kneitinger, Abensberg DM 20 — Hans Kraus, Schiltach DM 10 — Käthe Künzel, Halle DM 10 — Erna Martschina, München DM 50 — Elsa Pleyer, Schwindegg DM 10 — Karl Rogier, Kirchheim u. Teck DM 50 — Willi Schindler, Simmelsdorf DM 10 — Rudolf Werner, Kitzingen DM 60 — Doris Wolf, Düsseldorf DM 100.

**Als Dank für Geburtstagswünsche spendeten:** Rosemarie Currie-Geipel, Stuttgart DM 50 — Frieda Martin, Frankfurt/Main DM 30 — Auguste Plag, Hanau DM 30.



Wir haben Abschied genommen von unserer lieben,  
leidgeprüften Schwester und Tante

**Frau Erika Meyer geb. Wölfel**

\* 1. 3. 1941 † 24. 12. 1996

In stiller Trauer:

**Gertraud Reck** und Familie  
**Hans Wölfel** und Familie

Heilbronn, früher Schönbach Krs. Asch

Völlig unerwartet verstarb mein lieber Mann, unser geliebter Vater und Opa, mein Bruder

**Dr. Kurt Künzel**

\* 20. 9. 1926 † 16. 10. 1996

In stiller Trauer:

**Maria Künzel**, Ehefrau  
**Dr. Kurt Künzel**, Sohn  
**Dr. Ernst Künzel**, Sohn mit Familie  
**Dr. Hermann Künzel**, Bruder mit Familie

Arnbruck, Eckerstraße 15  
früher: Asch, Herrengasse

*Obwohl wir Dir die Ruhe gönnen,  
ist voller Trauer unser Herz.  
Dich leiden sehen und nicht helfen können,  
war unser allergrößter Schmerz.*

Aus einem Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge für uns alle, ist mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Schwager, lieber Onkel und Cousin

**Linhard Rahm**

\* 3. 12. 1920 † 21. 11. 1996

für immer von uns gegangen.

Für die liebevollen Beweise der Anteilnahme, die uns entgegengebracht wurden, sagen wir unseren aufrichtigen Dank. Besonderen Dank allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, vorzugsweise der Familie Dr. Dobberkau, seinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen vom Reisebüro und vom Forschungsinstitut, beide in Bad Elster, nicht zuletzt Herrn Gustl Ploß, Leiter des Gemeinschaftsorchesters Bad Brambach und Herrn Klipphahn für ihre gefühlvolle Begleitung auf ihren Geigen zur Trauerfeier.

Sohl, Bad Elster, Bad Brambach, Altenburg, Rehau und Schwäbisch Hall, früher Krugsreuth.

In stiller Trauer:

**Charlotte Rahm**, geb. Schaufuß  
**Anita**, Tochter und **Carl Schmidt**  
**Rolf König**  
**Sybille, Lothar** und **Alexander Rentzsch**

In Liebe und Dankbarkeit mußten wir Abschied nehmen von meiner lieben Ehefrau, unserer lieben Mutter, Oma, Schwägerin und Tante

**Frau Anna Kraus geb. Josefi**

\* 5. 4. 1912 † 20. 12. 1996

die nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet voll Hoffnung in Gottes Reich heimgekehrt ist.

91560 Heilsbronn, im Januar 1997  
Kard.-Faulhaber-Straße 1

**Andreas Kraus**  
**Heide, Rudi** und **Kai Barisch**  
**Käthe Josefi**  
**Gudrun, Karla-Marie** und **Klaus**

Die Trauerfeier und Beisetzung fand am 27. 12. 1996 auf dem Heilsbronner Friedhof statt.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hiiskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35. Gesellschafter Carl Tins (80 %), Alexander Tins (20 %). Anschriften s. Verlag. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. — Postgirokonto München Nr. 1121 48-803, BLZ 700 100 80 — Bankkonto: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 24708, BLZ 701 694 65.